Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 211

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 24. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung“** ganz ergebenst ein. Dieselbe ist mit Beginn dieses Jahres in ihren **neunundneunzigsten Jahrgang** eingetreten. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg, Riga, ist die „Posener Zeitung“ in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe, Ausstellungsberichte u. s. w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter“** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung“ eine sehr abwechselungsreiche und fesselnde Erzählung

Eine Entführung

aus der Feder des geschätzten Schriftstellers **Alexander Römer** bringen, dessen Roman „Die Glücksjäger“ den allgemeinen Beifall unserer Leser gefunden hat. Außerdem gelangt noch ein Roman nach dem Englischen,

„Ruth“

von **Ottomar Beta,** dem bekannten und beliebten Erzähler, zum Abdruck.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung“** beträgt bei allen deutschen Postämtern 5,45 Mark, in der Stadt Posen 4,50 Mark pro Quartal.

Reichskanzler und Ministerpräsident.

Was über die Lösung der preußischen Ministerkrisis bis jetzt bekannt geworden ist, erweckt in politischen Kreisen offenbar wenig Vertrauen. Es wird ziemlich allgemein nur als ein Uebergangszustand angesehen, daß Graf Caprivi zwar das preußische Ministerpräsidium niederlegen, aber Reichskanzler bleiben soll. Staatsrechtliche, parteipolitische und materielle Gründe wirken gemeinsam, um diese Art der Lösung zu einer unbefriedigenden zu machen. Das preußisch-deutsche Staatsrecht, wie es sich als Ergebniß der Entwicklnng eines Vierteljahrhunderts herausgebildet hat, wird von der formalen Seite her selbstverständlich durch eine Trennung beider Aemter nicht berührt. Aber das praktische Gewohnheitsrecht hat in der Politik noch ein ganz anderes Gewicht als sonst und die Empfindung ist ebenso allgemein wie berechtigt, daß ein Zustand, der im Grunde schon seit 1867 besteht, der Ausdruck einer inneren und zwingenden organischen Konsequenz der Dinge ist. Aendern läßt sich ein solcher Zustand nur dann, wenn veränderte Vorbedingungen für die Formen, in denen sich das staatliche Leben zu vollziehen hat, durch eine entsprechende Entwicklung der Verhältnisse selber geschaffen worden sind. Davon aber ist hier und jetzt nicht entfernt die Rede; eingestandenermaßen ist die Lösung der Krise nur als Nothbehelf gedacht, um über augenblickliche Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Weil dies so ist, wird der gewählte Ausweg auch nicht dazu beitragen, die Mißlichkeiten der parlamentarischen Lage, sei es im Abgeordnetenhause sei es im Reichstage, aus der Welt zu schaffen. Die Situation ist genau dieselbe, wie wenn Graf Caprivi Ministerpräsident geblieben wäre, und sie ist es darum, weil das Zentrum und die „Kreuzzeitungs“-Konservativen sich in der Leidenschaft des Kampfes nicht im Geringsten veranlaßt sehen werden, eine formale Unterscheidung gelten zu lassen, die in Wahrheit gar keine ist.

Materiell endlich erscheint der Zusammenhang der Geschäfte im Reiche und in Preußen so überaus eng, so ineinander verschlungen und einheitlich, daß Reibungen aus dem getroffenen Arrangement, wofern ihm eine längere Dauer überhaupt zugedacht sein sollte, schon im Beginn hervortreten und im weiteren Verlauf immer stärker werden müssen. Das Einzige, was die Trennung der Aemter für den Augenblick rechtfertigen könnte, ist allenfalls der Umstand, daß eine Modalität rathsam war, die das völlige Ausscheiden des Grafen Caprivi aus dem öffentlichen Leben verhinderte. An der Spitze der preußischen Geschäfte konnte der Graf nicht bleiben. Vom Kanzlerposten sollte er aus Rücksicht auf die auswärtigen Verhältnisse nicht zurücktreten, und wenn es dem Grafen Caprivi vielleicht auch das Liebste gewesen wäre, bei dieser Gelegenheit glatt abzuschneiden, so hat sein Pflichtgefühl ihn festgehalten, und er wird es denn also wenigstens versuchen, auf veränderter Basis das Seinige zu thun.

Wie man weiß, hat eine Trennung des Kanzlerpostens vom preußischen Ministerpräsidium schon unter dem Fürsten Bismarck drei Viertel Jahre lang (im Jahre 1873) bestanden. Es ist lehrreich, sich die damals gemachten Erfahrungen einmal wieder näher anzusehen. Der Rücktritt des Fürsten Bismarck als preußischer Ministerpräsident erfolgte nach einer schweren Krise in Preußen, nach den Kämpfen um die Reform der Kreisordnung. Das Herrenhaus hatte die neue Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen abgelehnt, und erst, nachdem ein Pairsschub 25 neue Herrenhäusler geschaffen hatte, gelang die Durchsetzung dieser Vorlage. Fürst Bismarck hatte also gesiegt, aber die starken Reibungen, unter denen der Sieg erfochten war, wirkten doch nach, und fanden, mit seiner Zustimmung selbstverständlich, die schon erwähnte Lösung. Am 21. Dezember 1872 erging an den Fürsten Bismarck folgende Allerhöchste Ordre: „Auf Ihren Antrag in dem Berichte vom 20. Dezember will ich Sie von dem Präsidium meines Staatsministeriums hierdurch entbinden. Sie behalten den Vortrag bei mir in den Angelegenheiten des Reiches und der auswärtigen Politik und sind, im Falle Ihrer Behinderung an der persönlichen Theilnahme an einer Sitzung des Staatsministeriums befugt, Ihr Votum in den die Interessen des Reiches berührenden Angelegenheiten unter Ihrer Verantwortlichkeit durch den Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück, abgeben zu lassen. . .“ Am 25. Januar 1873 brachte der Abgeordnete Lasker, offenbar im Einverständniß mit dem Fürsten Bismarck, diese Angelegenheit zur Sprache, und er schloß seine Rede damit: „Es würde mir zur großen Genugthuung gereichen, wenn diese Gelegenheit das Land darüber aufklären möchte, daß auch fortan dem preußischen Staatsministerium der Beistand und die Energie des auswärtigen Ministers und Reichskanzlers nicht fehlen werde.“ Fürst Bismarck antwortete in einer längeren Rede, die zunächst die außerordentlichen Schwierigkeiten schilderte, mit denen der preußische Ministerpräsident seinen Einfluß auf den Gang der Geschäfte sich erkämpfen müsse, dank der Selbständigkeit der Ressortminister. Im preußischen Ministerpräsidium ständen „die Mittel, einen Einfluß zu üben, im allergrößten Mißverhältniß mit der moralischen Verantwortlichkeit, welche die öffentliche Meinung an die Stellung eines Ministerpräsidenten knüpft.“ Es sind das Erwägungen, die freilich nur auf die damaligen Friktionen genauer passen, und die bei der jetzigen ganz anderen Sachlage zurücktreten müssen. Fürst Bismarck fuhr dann fort: „Meine äußere Stellung zum preußischen Ministerium könnte noch mehr gelockert werden, als sie ist, die Geschäfte bleiben doch unzertrennlich. Hat der Reichskanzler das Vertrauen des Kaisers, so ist unmöglich anzunehmen, daß der König von Preußen in dieser Eigenschaft in seinem preußischen Ministerium eine Politik gestatten werde, die dem als Reichskanzler mit dem kaiserlichen Vertrauen beehrten Beamten die Wirksamkeit im Reiche unmöglich machte . . . . In Preußen ist der Personalzusammenhang der königlich preußischen und der kaiserlichen Krone doch ohnehin gegeben und unzertrennbar. Aber auch der Zusammenhang zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Minister würde dadurch ja in keiner Weise gestört werden, daß der erstere vollständig aufhört Mitglied des preußischen Ministeriums zu sein . . . . . Der Reichskanzler kann sein Gewicht durch andere Elemente gewinnen, welches viel stärker ist als die Disposition über die 17 preußischen Stimmen (im Bundesrath), und daß ihm die entgehen sollten, so lange er der Hauptvertrauensmann des Kaisers ist, ist ja eigentlich kaum denkbar. Auch dann, wenn er sie nicht selber führte und instruirte, so wird er doch immer in der Lage sein, dem Könige von Preußen . . . . . Vortrag zu halten . . . . . und es ist sehr unwahrscheinlich, daß . . . . . diese 17 Stimmen, die gegen den Willen des Kaisers nicht abgegeben werden können, gegen den Willen des Reichskanzlers abgegeben werden . . . . . Mein Gewicht im Ministerium wird dadurch, daß ich von den formellen Arbeiten und von der formalen Verantwortlichkeit erlöst bin, immer nach wie vor darauf basiren, ob es mir dauernd gelingt, das Vertrauen der Mehrheit meiner Herren Kollegen mir zu bewahren.“

Fürst Bismarck hat in dieser Rede zweifellos Alles zusammengestellt, was sich für die Trennung beider Aemter sachlich und politisch irgend anführen ließ. Trotzdem ist die Trennung dauernd unmöglich gewesen. Man darf erwarten, daß Graf Caprivi, wenn er demnächst im Reichstage Auskunft über die eingetretenen Veränderungen giebt, an die damaligen Ausführungen des Fürsten Bismarck anknüpfen wird.

Deutschland.

L. C. **Berlin,** 22. März. Der Gesetzentwurf über die Krankenversicherung, den der Reichstag vor einigen Tagen nach jahrelanger Arbeit zu Stande gebracht hat, ist, von einer Reihe von Verbesserungen oder Verschlechterungen in der Organisation des Kassenwesens abgesehen, in der Hauptsache eine Reaktion gegen die Gestaltung der Krankenversicherung, wie sie der Reichstag im Jahre 1883 unter wesentlicher Betheiligung der damals noch gesonderten entschieden liberalen Parteien, der Fortschrittspartei und der Freien Vereinigung, zu Stande gebracht hat. Zum großen Leidwesen der Gegner der Selbstverwaltung auf dem kommunalen Gebiete und der selbständigen Institutionen der arbeitenden Klassen hatte die damalige Mehrheit des Reichstags den freien Hilfskassen, die sich auf Grund des Gesetzes von 1876 gebildet, eine gesonderte Stellung neben den Zwangskassen gewährt, von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Zwangsversicherung nur da subsidiär eintreten solle, wo die freiwillige Versicherung sich als ungenügend bewährt habe. In der That haben die freien Hilfskassen, die nicht nur den mit ihnen konkurrirenden Zwangskassen, sondern auch einem großen Theil der Behörden ein Dorn im Auge waren, die Probe glücklich bestanden. Sie haben sich nicht nur behauptet, sie haben sich dank der treuen Pflege Derjenigen, die in der Förderung der freien Thätigkeit der Arbeiter ihren Beruf sehen, weiter entwickelt und umfassen nahezu eine Million Arbeiter. Auf der anderen Seite haben sich die Zwangskassen in bureaukratischem Sinne entwickelt; und bei der Abneigung der leitenden Kreise gegen jede Art von Selbstverwaltung sind die Zwangskassen, die die Arbeiter bestimmter Berufe in sich zusammenfassen sollten, in den Hintergrund getreten vor der Gemeindeversicherung, die heute die hervorragendste Stellung einnimmt. Die Unzufriedenheit über ihre Entwickelung machte sich sehr bald in Vorwürfen gegen die freien Hilfskassen bemerkbar, die, wie man behauptet, auf Grund der ihnen in dem Gesetz gewährten Bevorzugung den Zwangskassen das Feld streitig machten. Immer lauter und lebhafter verlangte man von der Regierung, daß sie diesem für die Freunde der Zwangsversicherung allerdings unerfreulichen Zustande ein Ende und den freien Kassen auf dem Wege der Gesetzgebung den Garaus mache. Weil ein großer Theil der freien Kassen unter sozialdemokratischer Leitung stand, sollte die Vernichtung dieser Bethätigung genossenschaftlicher Institutionen im Interesse der Bekämpfung der Sozialdemokratie nothwendig sein. Man fand auch bald einen Deckmantel für diese Bestrebungen; man wolle, so hieß die ausgegebene Parole, zwischen den freien Kassen und den Zwangskassen Licht und Schatten gleichmäßig vertheilen und unter wiederholten lebhaften Protesten gegen die Unterstellung, daß man auf die Vernichtung der freien Kassen aus sei, wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, der, soweit es sich nicht um die Ausdehnung der Krankenversicherung handelte, den freien Kassen das Leben schwer zu machen suchte. Vor allem sollte in Zukunft die Zugehörigkeit eines Arbeiters zu einer freien Kasse nicht mehr ohne weiteres von der Verpflichtung einer Zwangskasse beizutreten, entbinden. Bei einem Wechsel des Aufenthaltsortes muthete man den Mitgliedern der freien Kassen zu, sich zunächst als Mitglieder der Zwangskassen behandeln zu lassen, bis sie durch eine beglaubigte Meldung als Angehörige einer freien Kasse anerkannt worden seien. Man hoffte, daß Nachlässigkeit, Trägheit oder Ungeschicklichkeit den freien Kassen die Mitglieder entziehen und den Zwangskassen zuführen würden. Dieser Versuch ist auch jetzt mißlungen, nachdem die Mehrheit an die Stelle der Meldepflicht des Einzelnen die Meldepflicht der Kasse gesetzt hat. Den Hauptschlag aber hat die Mehrheit geführt, indem sie den freien Kassen das Recht entzog, dem Kranken an Stelle der ärztlichen Pflege einen Theil des Krankengeldes zu gewähren; auch die freien Kassen sollen in Zukunft freie ärztliche Pflege, Arznei u. s. w. gewähren. Es ist dieselbe Pflicht, die auch den Zwangskassen obliegt; aber für die freien Kassen, insoweit sie nicht lokal, sondern berufsmäßig organisirt sind, ist diese Verpflichtung eine außerordentlich schwere. Die Freunde der freien Kassen haben bei der dritten Berathung leider vergeblich versucht, den freien Kassen wenigstens in den Orten, wo sie nicht über 20 Mitglieder zählen, das Recht zu sichern, den Kranken anstatt der freien ärztlichen Pflege, die Hälfte des ortsüblichen Tagelohns zu gewähren, insoweit dieselben sich wirklich der ärztlichen Behandlung unterziehen. Selbst das ist abgelehnt.

worden und so waren die Freunde der freien Kassen gezwungen, gegen das Gesetz zu stimmen. Die Mehrheit und die Regierung haben also den Zweck, die freien Kassen zu benachtheiligen, erreicht und nur die Energie, Selbständigkeit und unter Umständen Opferfreudigkeit der Mitglieder wird verhindern können, daß die Prophezeiung, die freien Kassen würden in einigen Jahren von der Bildfläche verschwinden, sich erfüllt. Namentlich von den Mitgliedern der den Gewerkvereinen angehörigen intelligenten Arbeiterschaft muß erwartet werden, daß sie bemüht sein werden, die Erfüllung jener Prophezeiung zu verhindern. Daran ist freilich nachgerade nicht mehr zu zweifeln, daß falls der Zweck, dem die Mehrheit des Reichstags bewußt oder unbewußt gedient hat, in Wirklichkeit erreicht wird, nicht die Bekämpfung, sondern die Förderung der Sozialdemokratie durch das Gesetz erzielt wird. Die Sozialdemokratie ist, wie neulich erst der Genossenschaftstag in Halberstadt bewiesen hat, eine geschworene Gegnerin selbständiger, berufsmäßiger Organisation, weil diese ein Hinderniß ist für zentralistische Organisation der „revolutionären Masse." Deshalb schrieb neulich der „Vorwärts" mit der ihm eigenen Offenheit, er könne angesichts der Beschlüsse des Reichstags nur wiederholen, daß die klassenbewußte Arbeiterschaft keine Ursache habe, über die Zerstörung der freien Hilfskassen besonders betrübt zu sein. „Es werden Arbeitskräfte frei; stellen wir sie in den Dienst der guten Sache." Das ist, denken wir, deutlich. Wenn das neue Gesetz den Bestand der freien Hilfskassen unmöglich machen sollte, so wird dieser „Erfolg" nur der Sozialdemokratie zu Gute kommen.

— Ueber den Grafen Caprivi äußert sich die „Münch. Allg. Ztg.", die allerdings gern vom Standpunkt ihrer Bismarckschwärmerei aus Dinge und Personen beurtheilt, in folgender bemerkenswerthen Weise:

Daß Graf Caprivi jetzt noch, unfreiwillig, ein anderes, für die Mittelparteien annehmbares Schulgesetz über sich ergehen lassen und es vertreten sollte, können wir von ihm nach seiner ganzen Persönlichkeit nicht annehmen. Es kommen dabei auch noch andere Momente in Betracht: Graf Caprivi ist durch die Arbeitslast, die er übernommen hat und welche er durch eine Vertiefung in Details noch vergrößerte, nervös überreizt. Er hat sich seit seinem Amtsantritt, von wenigen dienstlichen Reisen abgesehen, keinen Tag Urlaub gegönnt, in den letzten Monaten sogar seine täglichen Morgenritte aufgegeben. Diese Ueberlastung hat nicht nur auf seine Stimmung, sondern auch auf sein Befinden gewirkt. Sein persönliches Verhältniß zum Kaiser ist im Laufe der Zeit kein wärmeres, innigeres geworden, sondern durchweg kühl geblieben; politische Gegnerschaft faßte er immer mehr als persönliche auf. Im Gegensatz zum Grafen Zedlitz, der auch dem politischen Gegner gegenüber den Humor nicht verlor, ließ Graf Caprivi namentlich die Mitglieder der nationalliberalen Partei empfinden, daß er ihre Opposition als eine seiner Person geltende ansah und erwiderte. Wie überdem verlautet, fehlte auch in andern Fragen die Uebereinstimmung mit dem Kaiser, und so erscheint die Annahme nicht unbegründet, daß Graf Caprivi den ihm nicht unwillkommenen Anlaß benutzte, sich von einer für ihn dornenvollen und ihm nur wenig Aussicht auf wirkliche Erfolge bietenden Position loszumachen. Ebenso darf aber auch angenommen werden, daß die gleiche Beurtheilung der Gesammtlage den Kaiser zu dem gleichen Entschlusse kommen lassen wird, mögen über die Ausführung immer noch einige Monate hingehen.

— Nach der „Kreuzztg." hat sich neuerdings sowohl das Kultusministerium als auch der Evangelische Oberkirchenrath mit der Bildung einer besonderen Kirchenprovinz Berlin und mit der Schaffung eines eigenen Konsistoriums für diese einverstanden erklärt. Es sind anscheinend bereits Unterhandlungen gepflogen, um die Sache einzuleiten und ihre Durchführung anzubahnen.

— Durch den Eisenbahn-Etat sind eine ziemlich große Anzahl neuer Stellen für fast alle Beamtenzweige vorgesehen. Den Hoffnungen der Betheiligten ist aber schnell ein Dämpfer aufgesetzt. Der Eisenbahnminister hat der „Voss. Ztg." zufolge die Direktionen zur Erwägung aufgefordert, ob nicht angesichts des allgemeinen Verkehrs-Rückganges ein Theil der Stellen unbesetzt bleiben könne.

— Auch die kaum für das deutsche Reich gewonnene Insel Helgoland haben sich die Sozialisten bereits für ihre Agitation ausersehen. Wenigstens meldet der „Vorwärts":

Für die Ausbreitung des Sozialismus unter den Helgoländern sorgen die zahlreich anwesenden Arbeiter aus Hamburg ꝛc. in bester Weise. Das „Hamburger Echo" hofft, daß bei der nächsten Reichstagswahl die Insel eine erhebliche Zahl sozialdemokratischer Stimmen aufbringen wird, zum großen Aerger unserer Hurrah-Patrioten, welche bei der Erwerbung Helgolands in einen förmlichen Freudenrausch geriethen, dem nun der unausbleibliche Katzenjammer folgen wird. Die Arbeiter-Marseillaise ist schon jetzt auf Helgoland das am häufigsten gehörte Lied.

— Die „Hamb. Nachr." schreiben: „Dem „Hamb. Korr." ist aus Friedrichsruh berichtet worden (wie unsere Leser wissen. — Red.), daß der letzte Besuch des Fürsten Bismarck in Hamburg ihm nicht gut bekommen sei, der Fürst habe am Sonntag seine gewohnten Ausflüge ins Freie unterlassen und ebenso sei die für Montag projektirt gewesene Betheiligung am Kreistage in Ratzeburg abgesagt worden. Wir können dem hinzufügen, daß die bis Montag Abend eingetroffenen Friedrichsruher Nachrichten befriedigender lauten. — Wie weiterhin der „Nat.-Ztg." aus Genua telegraphisch gemeldet wird, ist der Arzt des Fürsten Bismarck, Professor Schweninger, in Nervi eingetroffen, wie verlautet, um das Klima und die Lage des Ortes für einen eventuellen Aufenthalt des Fürsten Bismarck daselbst zu studiren.

— In einer der letzten Landtagssitzungen erklärte Stöcker:

„1887 haben wir 84 000 Stimmen auf unsere Freunde vereinigt; ich kam mit Virchow in die Stichwahl (Zuruf: und fiel durch!). Ganz natürlich fiel ich durch, weil die Sozialdemokraten für Virchow eintraten."

Im Jahre 1887 aber ist Stöcker mit Virchow überhaupt nicht in die Stichwahl gekommen. In seiner Wahrheitsliebe heißem Drange hat der Hofprediger aller Deutschen vergessen, daß die konservative Parteileitung des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises gar nicht ihn, sondern den Rechtsanwalt Wolf als Kandidaten aufgestellt hatte, für welchen dann allerdings auch die jüdischen Professoren Lazarus und Goldschmidt die Werbetrommel rührten. So springt Stöcker mit der Wahrheit um, wie die Katze mit der Maus. Sie ist in seinen Händen unrettbar verloren, und das gerade giebt ihm das Anrecht, als der gestiefelte Kater des antisemitischen Muckerthums einherzustolziren.

— Die Wahlkosten in Kolmar-Czarnikau auf freisinniger Seite schätzten die Konservativen in der Reichstagsdebatte am Dienstag auf 36 000 M. Wie die „Freis. Ztg." zuverlässig erfährt, haben diese Wahlkosten in Wirklichkeit den Betrag von 1400 M. nicht überstiegen.

— Dem „König" Stumm wurde am Sonntag eine besondere Ueberraschung bereitet. In seinem Reiche — in Neunkirchen und Wiebelskirchen — hat man an diesem Tage drei Tausend Exemplare der Schrift verbreitet, in welcher die bekannte, vor Kurzem im Reichstage ganz unvermittelt gegen die Sozialdemokratie vom Stapel gelassene sehr ungeschickte Rede des Herrn v. Stumm und auch gleich die Antwort, welche Bebel ihm gab, abgedruckt ist. Die Vertheilung, die von den St. Johann-Saarbrücker Sozialdemokraten besorgt wurde, ging glatt von Statten. Wenn einzelne Polizeidiener nicht wußten, daß sozialdemokratische Schriften verbreitet werden dürfen, so ist das im Königreich Stumm nicht verwunderlich. An der Verbreitung antisemitischer Flugblätter hat man, was bei der Gesinnungsverwandtschaft der Stumm und Stöcker erklärlich, bis jetzt noch nichts auszusetzen gefunden. Nun, schreibt triumphirend der „Vorwärts", wenn auch vier Genossen von den eifrigen Gesetzeswächtern notirt wurden, so sind doch sämmtliche Büchlein zur größeren Ehre des Herrschers von Neunkirchen vertheilt worden. Daß dieselbe Rede, welche die Sozialdemokratie vernichten sollte, als Agitationsmittel für die Sozialdemokratie benutzt wird, noch dazu unter seinen Augen, in Neunkirchen und Umgegend selbst, das ist ein Erfolg, den sich Herr v. Stumm jedenfalls nicht geträumt hat.

⊙ **Thorn,** 22. März. Das Verbot, wonach russische Auswanderer nach einer Anordnung der preußischen Staatsregierung hier nicht mehr durchgelassen werden, hat seinen Grund darin, daß die russischen Behörden sich mehrfach geweigert haben, solche Auswanderer zurückzunehmen, wenn sie in den deutschen Häfen wegen Mangels an Geldmitteln zurückgewiesen wurden. Hierdurch entstanden für unsere Behörden viele Unannehmlichkeiten und diese soll das Verbot der Regierung verhindern. Voraussichtlich wird auf dem hiesigen Hauptbahnhofe resp. auf dem Ottlotschiner Bahnhofe eine genaue Kontrolle der Auswanderer eingeführt werden. Regierungspräsident v. Horn hat beide Bahnhöfe bereits besichtigt.

Erfurt, 22. März. Der „Post" wird gemeldet: Zuverlässigen Informationen zufolge soll nunmehr die preußische Staatsbahn-Verwaltung ihre Geneigtheit ausgesprochen haben event. im nächsten Jahre die Einheitszeit im äußeren Dienste einzuführen.

Aus Westfalen, 21. März. Das Innungswesen in Westfalen kracht in allen Fugen; auch in der Nähe von Dortmund, wo der große Innungswanderredner Schneidermeister Möller wohnt, geht eine Innung nach der anderen aus dem Leim. Es ist vorgekommen, daß Innungen, denen die Vergünstigung aus dem § 100e der Gewerbeordnung verliehen war (das Recht des alleinigen Haltens von Lehrlingen) die Regierung ersuchten, ihnen

---

Konzert.

Posen, 23. März.

Der Hennig'sche Gesangverein brachte gestern vor einem zahlreichen Publikum, welches den Lambert'schen Saal dicht gefüllt hatte, in nach mehreren Jahren erneuerter Aufführung Max Bruch's „Odysseus" zu Gehör. Das Werk, jetzt gerade zwanzig Jahre alt, ist wiederholt in Posen öffentlich gesungen worden und hat hier von seinen ersten Aufführungen an, die noch unter dem verstorbenen Musikdirektor Clemens Schön, und zwar einmal unter Mitwirkung des Sängers Georg Hentschel stattgefunden haben, stets einen ungewöhnlich großen Erfolg erzielt. Wenn wir heut auf die letzten zwanzig Jahre zurückblicken und über die musikalischen größeren Werke, welche in diesen durch die deutschen und außerdeutschen Konzertsäle gezogen sind, Revüe abhalten, wie viele sind darunter, welche nach wenigen mühevollen Wiederholungen längst wieder vergessen sind, während nur einzelne Wenige soviel Lebensmark in sich trugen, daß sie mit unerschütterlicher Lebenskraft ausgerüstet nicht nur bis heut eines gesicherten Daseins sich erfreut haben, sondern noch auf weitere fernere Jahre dieselbe bewähren werden. Unter den letzten nimmt Bruch's Odysseus eine hervorragende Stellung ein, ja man kann es, ohne Widerspruch zu fürchten, dreist behaupten, daß Max Bruch neben Brahms und wenigen Anderen zu den am meisten in Konzertsälen berücksichtigten Komponisten der Gegenwart zählt, und daß gerade sein Odysseus eine Verbreitung gefunden hat, wie selten ein anderes Werk und noch heut zu den ausgesprochenen Lieblingen des Konzertpublikums gehört. Dieser gewaltige Erfolg kann nicht allein auf der sympathischen Wirkung beruhen, die von der geschickten Anordnung der Odysseussage, wie sie durch W. P. Graff auf einzelne Szenen vertheilt worden ist, ausgegangen wäre, sondern der Hauptgrund liegt hauptsächlich in der musikalischen Erfassung dieses Stoffes durch den Komponisten. Wie früher bei seiner Frithjof-Sage, so hat Bruch auch beim Odysseus den inneren Gehalt des vorliegenden Textes musikalisch in kongenialer Weise zu erfassen verstanden, so daß Wort und Ton sich im vollsten Maße decken, eins ohne das andere nicht mehr zu denken ist. Man mache nur einmal den Versuch, einer oder der anderen Nummer aus diesen musikalischen Szenen einen anderen Text unterzulegen, und man wird bald zur Einsicht kommen, daß diese Musik nur dem ursprünglichen Texte sich anpaßt, wenn sie selbst nicht an ihrem Werthe Einbuße erleiden soll. Dazu gehört aber ebenso in erster Linie, daß Bruch seine musikalische Erfassung des Inhalts durch eine hohe Formvollendung in Erfindung der tonangebenden Motive und in Verknüpfung und Durcharbeitung derselben derartig ausgestaltet und vertieft hat, daß das jedesmalige Stimmungsbild volle Gestaltung und Lebenswahrheit gewinnt. Man kann ja nicht behaupten, daß unser Komponist seine Motive, seine musikalischen Gedanken immer aus den tiefsten Tiefen geschöpft habe, nein, einige scheinen fast von der Oberfläche abgenommen zu sein; aber Trivialitäten und Gemeinplätze sind trotzdem immer ausgeschlossen geblieben. Bruch's Meisterschaft besteht nach unserem Empfinden besonders darin, daß er mit zutreffendster Geschicklichkeit überall zu rechter Zeit das rechte Motiv anschlägt und es so ausspinnt, wie es die Situation mit Nothwendigkeit fordert. Man sehe nur darauf hin den Aufbau der Melodieführung in der ersten Szene an, und man wird die stimmungsvolle Uebereinstimmung dieser schwankenden melodischen Bewegung mit dem Wesen der choranstimmenden Nymphen leicht herausfinden. Ebenso geben die Chöre der Sirenen, die Gesänge der am Meeresufer spielenden Mädchen, das Motiv im Schlußchor „Strahlendes Frühroth", um nur die am meisten in die Augen fallenden herauszugreifen, für unsere Ansicht die volle Bestätigung. Oder man vergegenwärtige sich die Klagegesänge der Penelope, und vollends die Gesänge des Odysseus, wie diese letzten bald Sehnsucht und Klage, bald Muth und Begeisterung zum Ausdruck bringen, so wird man auch in ihnen die seltene Meisterschaft in der musikalischen Charakteristik anerkennen müssen. Daß aber Bruch auch in die geheimnißvollsten und ergreifendsten Schauer hinabsteigen kann, das zeigt der Seesturm, und noch mehr die Szene in der Unterwelt. Wie weiß hier der Komponist mit seinem Orchester zu malen und plastisch auszugestalten, wie läßt er diese Schemen in ihrer schattenhaften Gestalt gespensterhaft auf- und niedersteigen, und wie furchterregend wirkt diese Szene durch das erschütternde Motiv, welches die hohen Violinen, verstärkt durch scharf intonirende Instrumente, in dem Absteigen von der Sekunde zur Oktave und im Aufsteigen zur Septime wiederholt mit einschneidender Gewalt ertönen lassen. Zu allem diesem kommt endlich, daß Bruch die Gesangstimmen und das Orchester mit gleicher Meisterschaft beherrscht, und daß er jedes Mal nach Erfordern der Sachlage bald dem vokalen, bald dem instrumentalen Körper die Oberhand läßt, so daß also auch in diesem Zusammenwirken beider ausführender Kräfte zugleich mit ein Hauptfaktor dieses Werkes liegt, zumal Bruch nicht nach Weise der modernsten Komponisten in grübelischen Dämmerungen und spitzfindigen Detailmalereien, sondern in gesunder klangreicher Schönheit und in breiten umfassenden Strichen seine musikalischen Gebilde hinstellt. Der uns zugemessene Raum nöthigt uns, unsere Gedanken und Anschauungen über das Werk hier abzubrechen, um über die gestrige Aufführung noch berichten zu können. Dieselbe war in jeder Beziehung vortrefflich vorbereitet und wirkte darum allgemein befriedigend. Herr Musikdirektor Hennig hatte, der Bruch'schen Muse sich anschließend, auch sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, Vokal- und Instrumentalkräfte in künstlerischem Verhältnisse einander gegenüber zu stellen und zugleich in harmonischen Gleichklang zu bringen, sodaß bald dieser Tonkörper, bald jener, wie es gerade die Situation bedingt hatte, die Führung übernahm, um dann an geeigneter Stelle gemeinsam um den Preis zu ringen. Beiden ist dieser Kampf voll gelungen. Das Orchester hat sowohl in der Massenwirkung wie auch in der Betheiligung einzelner Instrumente redlich seine Schuldigkeit gethan, und die Sängerschaar, die seit dem letzten öffentlichen Auftreten des Vereins noch an Zahl zugenommen zu haben scheint, stand ebenso fest ihren Mann. Das Verhältniß der einzelnen Stimmen zu einander war schön ausgeglichen, die einzelnen Einsätze traten klar und bestimmt heraus, die Soprane besonders zeigten in den hohen Tonlagen eine klangvolle Frische und Reinheit. Aus der Totalwirkung hörte man Begeisterung und Kunstverständniß heraus, und so konnte es nicht ausbleiben, daß vom Podium aus auf die Zuhörer ein großer Antheil der Begeisterung überströmte, sodaß die Theilnahme an dieser künstlerischen Darbietung wohl für alle Zuhörer eine Quelle hohen Genusses und innerer Befriedigung gewesen ist. Derselbe hat sich auch häufig bei den Abschlüssen der einzelnen Nummern in lebhaftem Beifall kundgegeben, der aber eben so sehr auch den Solosängern bestimmt wurde. Während die kleineren Partien durch Vereinskräfte recht ansprechend vertreten waren, sang Fräulein Jetka Finkelstein die Penolope, und daneben auch noch die Partie der Pallas Athene, während Herr Hildach den Odysseus übernommen hatte. Fräulein Finkelstein trat mit der ganzen Wucht ihres künstlerischen Vermögens ein, sodaß eine gesangliche Leistung daraus sich ergab, aus der Alles, was zum schönen Gesang und Gesangvortrag gehört, hervorstrahlte. Daß die Künstlerin mit ihrer vollendeten Ausbildung des Tones dem Worte eine wahrhaft seelenvolle Bedeutung verleiht und zu jeder Zeit die treffendsten Farben verwendet, das haben wir schon früher an ihr wahrgenommen. Gestern gewannen unter dieser kunstreichen und doch so natürlich erscheinenden Behandlung ihre Vorträge einen Höhepunkt, wie er nur von den auserlesensten Künstlern erreicht zu werden pflegt. Wie war Ton und Ausdruck der Stimme in den Gesängen der Penelope so ganz verschieden von denen in der Partie der Pallas Athene, und wie wirkten beide doch in ihrer charakteristischen Gestaltung so wahr und so überzeugend. Der Sängerin wurde der allgemeine Dank durch rauschenden Beifall bezeugt. Herr Hildach hat seit der Zeit, als er zum letzten Male in Posen gesungen, an Schönheit des Klanges und an Vertiefung des Tones bedeutend gewonnen. Seine Stimme, früher etwas spröde und trocken, besitzt gegenwärtig einen weichen, vollausgebenden und erwärmenden Ton, und der Vortrag wird nicht nur von musikalischem Verständniß getragen, sondern auch von geistiger Belebung durchwärmt. Diese Vorzüge sind wohl geeignet, den Odysseus musikalisch schön auszugestalten. Herr Hildach war daher in dem Bemühen, die Klage des leidenden Dulders und den Muth des siegesstarken Helden zum Ausdruck zu bringen, in gleichem Maße erfolgreich, und selbst eine kleine Indisposition, die sich im Verlauf des Abends bemerkbar machte, hinderte ihn nicht, mit künstlerischer Bethätigung bis zum Ende des Werkes seine Zuhörer zu erfreuen.

W. B.

dieses Recht abzunehmen. Nun hat die Handwerker-Innung der Aemter Castrop-Mengede, die eine große Anzahl von Mitgliedern besaß, ebenfalls die Auflösung beschlossen. Der Amtmann, als Vorsitzender der Aufsichtsbehörde, gab sich alle erdenkliche Mühe, die Handwerker von ihrem Vorsatze abzubringen, es war aber vergeblich, und mit großer Mehrheit wurde der Beschluß gefaßt.

Aus Elsaß-Lothringen, 21. März. Vor Kurzem gingen einundzwanzig und dieser Tage wieder vierzehn Todtenscheine von Elsaß-Lothringern bei der Regierung ein, die bei der französischen Fremdenlegion meist in jugendlichem Alter den Tod gefunden haben. Trotz solcher abschreckenden Beispiele und der zahlreichen Warnungen in der Presse rekrutirt sich die Legion, wie französische Blätter mit einer gewissen Genugthuung zu berichten pflegen, immer noch vorherrschend aus Elsaß-Lothringern.

München, 22. März. Ueber das Ergebniß der Besprechung einer pfälzischen Deputation im Finanzministerium in Sachen des Tabakzolls erfährt die „Pfälz. Pr.“: „Der Finanzminister erklärte sich entschieden gegen das Tabakmonopol und sagte bezüglich der Erhöhung des Eingangszolles, daß er dieselbe heute für erreichbarer halte als früher, da der Bundesrath und der Reichstag derselben vermuthlich jetzt geneigter seien. Er wolle sein Möglichstes thun, um dem inländischen Produkt wieder zu Ansehen und Geltung zu verhelfen.“

Rußland und Polen.

* Eine recht eigenthümliche Meldung kommt aus Petersburg. Die Truppenzusammenziehungen in den westlichen Provinzen Rußlands, an der deutschen und österreichischen Grenze, sind eine längst bekannte Thatsache, und es war mindestens seltsam, daß sich wie auf Kommando gewisse österreichische und deutsche Preßorgane vor Kurzem plötzlich mit den Verlegungen der Truppen in Polen zu beschäftigen begannen. Diese Erörterungen sollen in Petersburg Eindruck gemacht haben; wenigstens liegt folgende Nachricht vor:

London, 22. März. Nach einer Reuter'schen Drahtmeldung aus Petersburg werden der deutsche Botschafter, von Schweinitz, und der russische Botschafter in Wien, Fürst Lobanow, der gegenwärtig auf Urlaub in Petersburg weilt, von der russischen Regierung ermächtigt werden, in Berlin und Wien Versicherungen abzugeben, daß die theilweise Truppenzusammenziehung in Polen nur ausgeführt werde, um die Verpflegung der bewußten Truppentheile zu erleichtern, daß diese Angelegenheit keine Besorgnisse zu veranlassen brauche.

☞ **Riga,** 17. März. (Orig.-Ber. der „Pos. Ztg.“.) Auf der am 14. März (am Gedenktage der Thronbesteigung des Zaren) in Dorpat abgehaltenen Sitzung des esthnischen literarischen Vereins gewannen die baltischgesinnten Vereinsmitglieder einen vollständigen, entscheidenden Sieg über ihre panslavistischen Gegner. Der Präses des Vereins, Professor Köler in Petersburg, der weiß Gott zu welchem Zweck in die Zeitungen die falsche Nachricht gebracht hatte, daß er kurz vor der Zusammenkunft des esthnischen literarischen Vereins in Dorpat nach Wien reisen würde, erschien plötzlich in Dorpat, um das Präsidium des Vereins zu führen. Unter seiner Leitung schritt die Vorstandskommission, die aus 9 Panslavisten und drei baltischgesinnten Herren: A. Saal, Redakteur Dr. Herrmann (zugleich Vizepräses des Vereins) und dem in meinen Berichten über die hiesigen Glaubensverfolgungen mehrfach erwähnten Pastor Reimann bestand, zur Feststellung der Tagesordnung, wobei indessen Herrn Saal, weil er mit den Panslavisten nicht übereinstimmte, das Stimmrecht von diesen entzogen wurde. Dies hatte zur Folge, daß Herr Saal und auch Dr. Herrmann aus der Vorstandskommission sofort austraten. Somit blieb die Feststellung der Tagesordnung ausschließlich den Panslavisten überlassen. (Pastor Reimann hatte, weil er seiner Zeit in Erbitterung über die hier herrschende Intoleranz in Glaubensangelegenheiten angeblich einen Majestätsbeleidigung begangen haben soll und deshalb von der politischen Polizei beaufsichtigt und verfolgt wird, nicht an der Vereinsversammlung, in der es, wie vorauszusehen, zu lebhaften Kämpfen kommen würde, theilnehmen dürfen). Auf die Tagesordnung wurde nun gesetzt: Absingung der Kaiserhymne zu Ehren des Tages und verschiedene Reden, die einige Mitglieder angemeldet hatten; dagegen wurden die üblichen „geschäftlichen Angelegenheiten“ des Vereins von der Tagesordnung abgesetzt mit der Begründung, daß erstens mit Rücksicht auf das gegenwärtige Fest der Vereinssitzung auch ein festlicher Charakter durch Beiseitelassung geschäftlicher Angelegenheiten gegeben werden müsse und daß zweitens viele Mitglieder, die an den Verhandlungen Interesse hätten, abwesend seien, und zwar weil sie angesichts der stattgehabten Streitigkeiten bezüglich der Wahl des Ortes, wo die Vereinsversammlung stattfinden sollte, augenscheinlich nicht gewußt hätten, daß und wohin sie kommen müßten. Dieser Beschluß war jedoch, wie die Vereinsmitglieder sofort erfahen, nichts als ein schlau angelegtes Manöver der Panslavisten in ihrem Interesse: die auf der vorigen Sitzung erfolgte Ausscheidung des „Walgus“-Redakteurs Körw aus dem Verein war nämlich von dem Verein im Protokoll noch nicht bestätigt worden und eine Bestätigung wollte man nun verhindern, um Zeit zu gewinnen, wieder irgend welche Schritte zur Wiederaufnahme des Herrn Körw in den Verein zu thun. Allein der schlaue Plan scheiterte schmählich. Die gesammte zahlreiche baltische Partei protestirte stürmisch gegen die aufgestellte Tagesordnung; man erklärte, daß man sich auf keinen Fall das Recht der Berathung geschäftlicher Dinge nehmen lasse und da es den Statuten des Vereins gemäß den Vereins-Mitgliedern zusteht, die Tagesordnung abzuändern, mußten sich die Panslavisten fügen. Professor Köler verließ mit einigen Gesinnungsgenossen nun sogleich das Lokal mit dem Ausspruch, daß er ein solches Treiben der Balten „nicht aushalten“ könne. Hierauf übernahm Dr. Herrmann die Leitung des Vereins, worauf das Protokoll bezüglich der Ausschließung des Herrn Körw bestätigt und alles Uebrige in gewohnter einhelliger Weise erledigt wurde. Gegen Schluß der Sitzung wurde von dem Verein dem Herrn Dr. Herrmann eine unbeschränkte Vollmacht gegeben, im Namen des Vereins in etwaigen dringenden Fällen Alles zu thun und zu beschließen, was er für gut befinde; des Weiteren wurden 136 Personen, sämmtlich baltisch gesinnt, in den Verein als Mitglieder aufgenommen. Dem livländischen Gouverneur Sinowjew brachte der Verein aus Dankbarkeit für seinen Beistand im neuerlichen Kampfe gegen die Panslavisten donnernde Vivatrufe aus und sandte ihm ein Ergebenheitstelegramm. Auch des Dorpater Polizeimeisters gedachte der Verein wegen seines ihm erwiesenen Wohlwollens mit Anerkennung.

Frankreich.

* **Paris,** 21. März. Die Polizei hält zwar noch einige der verhafteten Anarchisten unter Schloß und Riegel, es scheint aber nicht, daß sie die wirklichen Schuldigen erwischt hat, und die zahlreichen Haussuchungen sind wohl so ziemlich pro nihilo gewesen. Inzwischen macht man alle Augenblicke auf den Straßen und in den Häusern neue Funde, die auf den ersten Blick sehr bedenklich aussehen, sich aber schließlich als ziemlich harmlos herausstellen. Vielen Leuten scheint nämlich ob der zahlreichen Haussuchungen himmelangst geworden zu sein, und sie entledigen sich nun aller Gegenstände, die irgendwie geeignet scheinen könnten, sie in den Verdacht des Anarchismus zu bringen. So hat man eine ganze Menge uralter Granaten auf der Straße und in Hausfluren gefunden, von denen man annehmen kann, daß ihre Besitzer sie als ein Andenken an die letzte Belagerung von Paris aufgehoben hatten. Sie hatten wohl nie etwas mit den Anarchisten zu thun, aber der Vorsicht halber hat man sie nun beseitigt. Am übelsten fahren dabei die Finder, die eine schwere Angst ausstehen, bis die bedenklichen Gegenstände in das städtische Laboratorium geschafft sind, wo man ununterbrochen mit der Untersuchung solcher gefundenen Gegenstände beschäftigt ist. Die erste Aufregung über die Attentate am Boulevard St. Germain und der Kaserne Lobau fängt übrigens schon an, sich etwas abzukühlen, und wenn die Anarchisten sich einige Zeit ruhig verhalten wollen, wird man die Aufmerksamkeit sehr bald andern Dingen zuwenden. Die einmal eingeleiteten gesetzlichen Maßregeln werden allerdings ihren Fortgang nehmen und man wird nicht versäumen, das Rüstzeug gegen die Anarchisten um einige scharfe Paragraphen zu vermehren.

Amerika.

* Neuesten telegraphischen Nachrichten zufolge sind die Unruhen in Venezuela darauf zurückzuführen, daß der Kongreß bei der Wahl des neuen Präsidenten nicht beschlußfähig war. Demnach verbleibt der seitherige Präsident Andueza Palacios eo ipso bis zum Zusammentritt des nächsten beschlußfähigen Kongresses. Uebrigens sollen die Ruhestörungen durch die Regierung bereits unterdrückt worden sein.

Lokales.

Posen, den 23. März.

* Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Berathung des Etats für 1892/93 fortgesetzt. Erledigt wurde der Etat für das Feuerlöschwesen, die Verwaltung der öffentlichen Straßen und Plätze, die Hundesteuer, die Verwaltung der Kanäle, das Einquartierungswesen, die Marstallverwaltung, die Abfuhrverwaltung, die Pfandleih-Anstalt und die Gasanstalt. Der Abfuhr-Gebührentarif für 1892/93 wurde in der Höhe festgesetzt, wie er im Jahre 1891/92 gewesen ist. Zu dem Gemeindesteuer-Regulativ für die Stadt Posen wurde ein Nachtrag festgesetzt.

d. **Vor der gestrigen Ersatzwahl** eines Abgeordneten für den Wahlkreis Schroda-Schrimm-Wreschen in Schroda fand eine polnische Wahlmänner-Versammlung statt, zu welcher sämmtliche 354 Wahlmänner erschienen waren; die Gegner der Kandidatur des von dem polnischen Provinzial-Wahlkomitee aufgestellten Dr. von Zoltowski waren in überwiegender Majorität anwesend; die Gegner dieser Kanditur standen unter Leitung des Dr. Szymanski (Redakteurs des „Orendownik“), und des Herrn Borowicz aus Schrimm; Ersterem, welcher gleichfalls das Wort ergreifen wollte, wurde von dem Herrn v. Chlapowski-Szoldry bedeutet, daß er dazu nicht berechtigt sei, da er weder Wahlmann, noch Wähler in dem Wahlkreise sei. Wie bereits mitgetheilt, einigten sich sämmtliche polnische Wahlmänner dahin, ihre Stimmen dem Dr. v. Zoltowski zu geben. Nach dem „Dziennik Pozn.“ erhielt Dr. von Zoltowski zusammen 354 Stimmen, davon 138 aus dem Kreise Schroda, 86 aus dem Kreise Wreschen, 130 aus dem Kreise Schrimm; für den Domänenpächter, Hauptmann Naumann-Mikuszewo wurden, wie schon gemeldet, 47 Stimmen abgegeben, davon 8 aus dem Kreise Schroda, 16 aus dem Kreise Wreschen, 23 aus dem Kreise Schrimm.

* **Künstler-Konzert.** Madame Anne Judic, Frankreichs genialste und pikanteste Künstlerin auf dem Gebiete des Vaudevilles und der Operette, wird Donnerstag, den 31. März im Lambert'schen Saale in einem großen Konzerte unter Mitwirkung der Herren Karl Wehle (Violine), Karl Grienauer (Violoncello) und F. C. Rosensteel (Piano) auftreten. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam und werden bei Veröffentlichung des Programms nochmals darauf zurückkommen.

* **Militär-Badekuren.** Den auf Staatskosten in die Kurorte entsendeten Mannschaften werden nach den neuen Badebestimmungen daselbst Quartier, Bäder, Badewäsche — in Wiesbaden, Teplitz und Landeck wird die Badewäsche aus den Beständen der staatlichen Bade-Institute verabfolgt, in den anderen Kurorten liegen die Kosten für Benutzung der Badewäsche allgemein in den Bäderpreisen — Brunnen, Arzneien, Verbandmittel 2c., ärztliche Behandlung und die etwa nöthige besondere Wartung und Pflege für Rechnung der Militär-Verwaltung gewährt. Die Corps-Intendanturen haben über die getroffenen Vorkehrungen alljährlich bis 1. April an die Medizinal-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums zu berichten.

* **Einzeln reisende Frauenspersonen** dürfen zufolge Verfügung des Ministers für öffentliche Arbeiten 2c. nur in solchen Wagen-Abtheilungen untergebracht werden, worin schon Mitreisende sind. Wird ausdrücklich von solchen Damen eine Wagen-Abtheilung für Frauen verlangt und ist eine solche noch nicht besetzt, so darf der Schaffner der Dame nur dann eine solche Abtheilung anweisen, wenn der Zugführer seine ausdrückliche Zustimmung hierzu gegeben hat.

d. **In der Angelegenheit der Hagelversicherungsgesellschaft „Concordia“,** welche hier im vorigen Jahre gegründet wurde, bringt das hiesige „Regierungs-Amtsblatt“ eine Bekanntmachung vom 14. d. M., nach welcher das Gesuch um Ertheilung der Genehmigung zur Eröffnung der Gesellschaft durch den Landwirthschaftsminister abgelehnt worden ist.

d. **Der polnische Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend** hielt gestern unter Vorsitz des Propstes Dr. Kantecki aus Strzelno seine Generalversammlung ab. Dem zur Verlesung gebrachten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß aus Anlaß der vorjährigen Feier des 50-jährigen Jubiläums dem Vereine bedeutende Mittel zugeflossen sind; so haben die ehemaligen Stipendiaten des Vereins demselben 10 560 M. überwiesen; die Erben des Gerichtsraths Mrozinski haben 10 000 M. übergeben und sich außerdem verpflichtet, jährlich 200 M. für den Verein beizusteuern; auch sind dem Vereine 3 Legate zu je 3000 M. vermacht worden 2c.; die gewöhnlichen Beiträge beliefen sich im abgelaufenen Jahre auf 21 340 M., die außergewöhnlichen auf 6756 M., die Jubiläumsgaben auf 19 618 M., die Zinsen vom eisernen Fonds (449 642 M.) auf 22 748 M. Die Anzahl der Stipendiaten betrug 203, welche mit zusammen 49 146 M. unterstützt wurden, davon die auf Universitäten und Akademien Studirenden mit 13 844 M., die Techniker, Apotheker mit 17 507 M., die Gymnasiasten mit 17 795 M. An der Spitze des Vereins steht Justizrath Szuman; stellvertretender Vorsitzender ist Medizinalrath Dr. Osowicki. In den Vorstand wurden neu- resp. wiedergewählt: Graf Mielżynski, Graf Żółtowski, Domherr Pędzinski, Kaufmann Jerzykiewicz, Dr. Osowicki.

r. **Eine Gefangene in der Poterne.** Seit einiger Zeit macht sich in der Wallstraße zwischen Wildathor und Bastion Brünnek (bei der Karmeliterkirche) zeitweise das klägliche Geschrei einer Katze bemerkbar, welches aus der dortigen Poterne (einem verschlossenen, unter dem Walle hindurch nach dem Wallgraben führenden Gange) hervordringt. Damen, welche Montag Abends vom Wildathor nach der Fischerei gingen, und gleichfalls die Hilferufe der Katze hörten, erfuhren von Soldaten, daß dieselbe in der Poterne, in welche sie wohl zu einer Zeit, wo die Eingangsthür offen stand, sich eingeschlichen hatte, sich schon länger als eine Woche ohne Speise und Trank befinde. Weitere Erkundigungen ergaben, daß der Schlüssel zu der Thür sich gewöhnlich im Bureau des 3. Bataillons des 47. Infanterie-Regiments befinde, von dort jedoch behufs Revision der Montirungskammer, zu welcher die Poterne hinführt, abgegeben sei. Eine der Damen übernahm es nun, die kleine Gefangene, die sonst wohl schon verhungert oder verdurstet wäre, mit Speise und Trank zu versorgen, bis sie aus ihrem Gefängnisse erlöst sei; diese Versorgung kann aber nur in der Weise erfolgen, daß durch den etwa fingerbreiten Spalt am unteren Ende der Thür die Speisen, insbesondere auch in Milch oder Wasser aufgeweichtes Weißbrot, hindurchgereicht und alsdann von der Katze mit den Pfötchen in die Poterne hineingezogen werden. Da bis Mittwoch Mittag die Katze sich dort noch immer befand und schrie, so scheint die Revision der Kammer, die am Dienstag stattfinden sollte, nicht zur Ausführung gelangt zu sein. Vielleicht tragen diese Zeilen mit dazu bei, daß auf Verwendung etwa des Thierschutzvereins die arme Katze endlich aus der Poterne befreit wird.

br. **Eine Verkehrsstörung** war am Dienstag ungefähr um 6 Uhr Abends wieder an der Ecke der Breiten- und Großen Gerberstraße dadurch entstanden, daß zwei mit Langholz beladene Wagen mit den Vordertheilen in den Rinnstein geriethen und darin festsaßen. Es dauerte ungefähr eine Viertelstunde, bis das kleine Verkehrshinderniß wieder beseitigt war.

br. **Diebstahl.** In vergangener Nacht sind vom Hofe des Grundstücks der Bavaria-Brauerei fünf Hühner und zwei Enten gestohlen worden. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf einen früher dort beschäftigt gewesenen Brauerei-Arbeiter.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 23. März. Der Reichskanzler v. Caprivi ist heute früh 9 Uhr wiederum zum Kaiser nach Hubertusstock gereist.

Berlin, 23. März. [Privattelegramm der „Pos. Ztg.“] Die Ernennung des Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg zum Ministerpräsidenten ohne Portefeuille steht unmittelbar bevor. Graf Eulenburg dürfte späterhin das Ministerium des Innern erhalten. Graf Caprivi ist wegen der Neubesetzung des Kultusministerpostens nach Hubertusstock gefahren, um drei Personen zur Auswahl hierfür vorzuschlagen. Unter diesen befinden sich die Oberpräsidenten Nasse (Rheinprovinz) und Studt (Westfalen).

Berlin, 23. März. Wolffs Bureau meldet offiziös Oberpräsident Graf zu Eulenburg soll sich zur Annahme des Ministerpräsidiums bereit erklärt haben.

Berlin, 23. März. [Privattelegramm der „Pos. Ztg.“] Graf Caprivi schlägt dem Kaiser in Hubertusstock vor, den Grafen zu Eulenburg auch zum Reichskanzler zu machen. Graf zu Eulenburg gilt zu einflußreich, um neben Graf Caprivi Ministerpräsident sein zu können.

Berlin, 23. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag berieth heute in erster Lesung das Weingesetz. Abg. Bürklin erklärte sein Einverständniß mit den Hauptpunkten des Gesetzes, da die Weinverbesserung durch Zusätze oft unentbehrlich sei. Abg. Schädler (Ztr.) und Abg. Dietz (Soz.) sprachen sich dagegen gegen die Vorlage aus wegen der Gestattung des Zuckerzusatzes ohne Deklarationszwang. Die Abgg. Schenck und Bamberger erklärten die prinzipielle Zustimmung der Freisinnigen zu dem Gesetz gerade im Interesse der kleinen Winzer und wünschten überhaupt die Beseitigung des Deklarationszwanges.

Im Weiteren empfahl der Staatssekretär v. Böttticher dringend die Erledigung des Gesetzes in dieser Session im Interesse des Weinbaues und Weinhandels. Der Antrag einer Kommissionsberathung wurde abgelehnt, dagegen die zweite Lesung noch ausgesetzt. — Der Nachtragsetat betreffs der Mehrforderung für die Weltausstellung in Chicago wurde an die Budgetkommission verwiesen. Darauf wurden Petitionen berathen, darunter eine auf Ermäßigung der Personentarife, entgegen dem Antrag Krause auf Ueberweisung des Materials durch die Tagesordnung erledigt, diejenigen auf reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts gemäß des Antrages des Abg. Rickert der Berücksichtigung überwiesen.

Berlin, 23. März. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg“.] Das Abgeordnetenhaus erledigte heute eine Anzahl Petitionen nach den Kommissionsvorschägen, darunter eine der ostpreußischen Südbahn auf Genehmigung der Konvertirung der Prioritäten, durch Uebergang zur Tagesordnung, entgegen einem Antrag Krause auf Ueberweisung an die Regierung zur Erwägung.

Das Herrenhaus verwies heute die Tertiärbahn-Vorlage an die verstärkte Eisenbahnkommission.

Berlin, 23. März. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung“.] Das Gesammtresultat der Reichstagsersatzwahl in Mecklenburg-Strelitz hat bei den Konservativen 8281, bei den Freisinnigen 6525 und bei den Sozialdemokraten 2597 Stimmen ergeben. Die Stichwahl findet am 29. März statt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Anziehende Schilderungen vom Karneval bringt das soeben erschienene 9. Heft der Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer.“ Mit diesem Hefte schließt der 2. Band des Jahrgangs 1891/92 ab. Ein Rückblick auf das, was in diesem glänzend ausgestatteten und äußerst handlichen Bande den Lesern geboten ist, macht es erklärlich, daß „Ueber Land und Meer“ in allen Kreisen beliebt ist. Nicht weniger als 26 Rubriken enthält das Inhaltsverzeichniß, und um diese trefflichen textlichen Gaben schlingt sich ein reicher Kranz prächtiger Illustrationen. Alles, was dargeboten wird, ist in jeder Hinsicht das Beste vom Besten, und dennoch beträgt der Preis des stattlichen Bandes fein gebunden in ganz Leinwand mit reicher Gold- und Schwarzdruckpressung **nur 6 Mark.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Heimann** aus Rogasen beehren sich hiermit anzuzeigen. 4232

Schroda, den 20. März 1892.

Elias Kaphan u. Frau.

Anna Kaphan
Adolf Heimann
Verlobte.

Schroda. Rogasen.

Ephraim Stolzmann
Dora Stolzmann
geb. **Matzdorff**
Vermählte.

Durch die Geburt eines gesunden **Knabens** wurden hocherfreut 4257

J. E. Hinnersen u. Frau,
geb. **Loechel.**

Nach langem schwerem Leiden verschied gestern Abend 11 Uhr, unser innigst geliebter Sohn und Bruder

Bruno

im blühenden Alter von 15¾ Jahren, was tiefbetrübt anzeigen 4260

Die Hinterbliebenen.
F. Haase
nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 5 Uhr von dem Trauerhause Kleine Gerberstraße 7 aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heut Nachmittags 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter Frau

Marie Fuchs,
geb. **Schwalbe,**
im 83. Lebensjahre.

Dies zeigt in tiefster Trauer an im Namen der Hinterbliebenen 4222

Simon Fuchs.

Witkowo, 22. März 1892.

Am 22. d. M. verschied nach kurzem aber schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Bertha Froehlich

im Alter von 45 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Polajewo und Posen.

Die Trauerfeier für die verewigte 4263

Frau Minna Czarnikow,

geb. Stern, findet **Donnerstag, den 24., Vormittags 9½ Uhr,** in der Behausung, St. Adalbert 28 statt.

Für die mir bei der Beerdigung meines lieben Mannes bewiesene Theilnahme seitens seines Prinzipals, sowie so vieler Freunde und Bekannten, sage ich meinen innigsten Dank, besonders für die trostreichen Worte des Hrn. Pastor **Loyke.** 4245

Die trauernde Wittwe u. Sohn A. Vetter.

Dem Vorstand des Vereins, owie sämmtlichen Kollegen meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühlten **Dank** für die rege Theilnahme. 4244

Wittwe Anna Vetter und Sohn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Ella von Thümmel mit Hrn. Assessor Lieut. der Reserve Fritz Krug v. Nidda (Dresden-Oschatz). Fräul. Ady Bellingrath mit Hrn. Staatsanw. Hauptm. der Reserve Paul Wagener (Barmen-Kassel). Fräul. Ella Niemack mit Hrn. Amtsrichter Gustav Krüger (Burgdorf). Frl. Hedwig Gerdes mit Hrn. Forstassessor Lieutenant der Reserve Harke (Oeynhausen). Frl. Elisabeth Kaub mit Hrn. Dr. med. Max Müller (Baden-Baden). Frl Luise Köster mit Hrn. Berginspektor Max Nottmeyer (Essen-Mücke). Frl. Helene Bartsch mit Hrn. Alfred Preußer (Berlin). Frl. Margarethe Lindner mit Hrn. Robert Otto (Berlin). Frl. Margarethe Ubrig mit Herrn Willy Hoehne (Westend-Charlottenburg).

Verehelicht. Herr Richard von Raffay mit Frl. Lina Meinnolff (Hamburg).

Geboren. Ein Sohn: Hrn Oberlehrer Dr. Klußmann (Hamburg). Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Blasius (Bunzlau). Herrn Karl Hilgenfeldt (Berlin). — Eine Tochter: Hrn. Regier.-Assessor Behncke (Trier). Herrn Amtsrichter Dr. Warnatsch (Gnadenfeld).

Gestorben. Hauptm. a. D. E. M. A. Reichsritter von Henzler Edler von Lehnensburg (München). Major a. D. Frhr. von Holbach (Wiesbaden). Steuerinspektor Friedr. Lindau (Münster). Major a. D., Ritter 2c. Otto Dessauer (München). Charles Liesen (Berlin). Frau Luise Steinke, geb. Diebow (Berlin). Frau Marie Meister, geb. Foth (Berlin).

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 24. März 1892:
Zum 8. und letzten Male:
Silvana, das Waldmädchen.
Romantische Oper in 4 Aufzügen von C. M. v. Weber.
Freitag, den 25. März 1892:
Geschlossen.
Sonnabend, den 26. März 1892:
Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Der stille Associé.
Schwank in 4 Akten von Carl Laufs. 4238

Die Puppenfee.

E. Oscar Müller's
Hippodrom
auf dem Bohn'schen Platz.
Täglich von 4 bis 11 Uhr Abends
Reitbelustigung,
dazu Concert u. Reitmusik.
Heute Donnerstag:
Blumen-Reitfest
für Damen und Herren.
Vormittags bis 12 Uhr von jetzt ab täglich
Verleihung der Pferde zum Spazierenreiten.
Näheres an der Kasse. 4230

Heute Eisbeine.
4248 **Louis Pohl,** Bergstr. 7.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden zu einer Generalversammlung auf Sonnabend, den 2. April cr., im hiesigen Rathhaussaale ergebenst eingeladen. 4227

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Geschäftslage des Vereins.
2. Beschlußfassung über Vertheilung des Gewinnes und des Reservefonds.
3. Wahl von drei Mitgliedern zur Prüfung und Entlastung der Rechnung.

Schwersenz, den 22. März 1892.

Der Vorstand des Darlehns-Kassen-Vereins zu Schwersenz, eingetr. Gen. mit unbeschr. Haftpfl. in Liqu.
H. Gottwald. Robert Liefke. Otto Kluge.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 18331
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik
Filiale Breslau, Ring 2.



Zur besseren und schnelleren Bedienung unserer Kunden haben wir 3818
hier neben unserer Holz-, Roll- und Sonnen-Jalousie-Fabrik Ring Nr. 2
seit 1889

Trägerwellblech-Decken u. Dach. als zweite Abtheilung eine



Bau-Anstalt
für
Eisen- u. Wellblech-Constructionen
errichtet und empfehlen uns mit unserem **Lager** von **Trägerwellblechen** und zur Lieferung von freitragenden Bogendächern, Fußböden, Treppen, Wänden, Wärterbuden 2c., sowie ganzen Bauwerken aus Wellblech.



Specialität:
Stahl-Wellblech-Rolljalousien
mit oben oder unten liegender Welle.
Nicht theurer als Holz.



Tageslicht-Reflectoren.

Unser Tageslicht-Reflector ist das vollkommenste, beste, billigste Beleuchtungs-System der Jetztzeit. Dunkle Räume, speciell Treppenflure, sogen. Berliner Zimmer, Comptoire, Fabrik- oder Lagerräume, Keller 2c., werden ohne künstliches Licht taghell erleuchtet.



Roll-schutzwände,
gefirnißt, sowie nußbaum- und mahagoniartig polirt, für große Säle, Balcons, auf Rasenflächen und in Häuslichkeiten als praktischer Schutz gegen Wind oder als Theilungswände für Stuben und Bettvorsetzer.



Sonnen-Jalousien.
Holz-Roll-Jalousien,
Stahl-Wellblech-Jalousien,
Glas-Ventilations-Jalousien,
Schattendecken für Gewächshäuser,
Schaufenster-Vorhänge
als Ersatz fur Marquisen,
Holzdraht-Rouleaux mit Firma
empfehlen **in altbewährter solidester Ausführung.**
Vorkommende Reparaturen werden angenommen und prompt zur Ausführung gebracht.

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik.
Filiale Breslau, Ring 2.

Die Restbestände meines **Leinen-, Tischzeug-, Wäsche-** und **Gardinen-Lagers,** von **Wronkerstraße 25,** werden **jetzt, Wronkerstraße 12 I. Etage** um **schnellstens** damit **zu räumen** zu **Spottpreisen** ausverkauft.

Wronkerstr. 12 I. Et. **E. Salomonsohn,** Wronkerstr. 12 I. Et.
Neben der Firma **E. Brechts Wwe.** 4130

Münchener Bürgerbräu
Bock-Bier
empfiehlt 4246
A. Schwersenz.

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 12, I. Et., versetzungsh. herrsch. Wohn., 6 Zimm., Badez., Mädchenz. 2c., sof. od. spät. z. verm. II. Et. 5 Zimm., Badez., Mädchenz. 2c. per 1. Okt. zu verm. Näh. Bergstr. 12b, p. r.

Suche eine Wohnung
von 2 Zimmer u. Küche, per 1. April ev. auch erst per 1. Mai. Off. mit Preisang. bitte postl. unter F. Z. 100 abzug. 4254

Vom 1. April d. J. ab ist ein als Laden benutzbarer 3924
Lagerraum,
Ziegenstraße 4, sowie ein
geräumiger Lagerkeller,
Ziegenstraße 29, zu vermiethen.
Hirschfelder,
Regier.-Secretär.

Ein frdl. möbl. Part.-Zimmer zu verm. St. Martin 27.

Tüchtige Verkäuferinnen
finden dauernde Stellung. 4228
Mode-Bazar **S. H. Korach.**

Modernste, elegante, gutsitzende
Oberhemden nach Maass
fertigt zu billigsten Preisen
S. Kantorowicz,
Posen, Markt 68,
Leinen- u. Teppich-Lager.
4261

Viktoriastraße 11
1 schöne Wohnung, 6 Zimmer, Nebengelaß, Bade-Einrichtung, im ganzen oder getrennt zu vermiethen. Ebenso ein Pferdestall mit Remise. Daselbst ein Geschäftskeller und große Lagerkeller zu vermiethen. 4115

Auskunft ertheilt der Buchhalter im Bierdepot daselbst.

R. Habertag.

Beste Lage sch. Laden, sch. gr. Geschäftsl., M. 30 M. Z. 100 postl. Posen. 4198

Graben 7 ist vom 1. April cr. ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 4250

Laden, beste Lage, Friedrichstraße Nr. 3 (am Sapiehaplatz) sogleich zu verm. 4234

Schloßstraße 6, Ecke Markt, ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör für 500 M. zu vermiethen. Näheres bei **Raphael Jessel,** Krämerstraße

---

Theater- u. Wilh.-Platz-Ecke ist eine kl. Wohn. pr. April z. v.

Wilhelmsstr. 18 ist eine Part.-Wohnung von 4 Zim., Küche 2c. pr. 1. Oktober zu verm. 4251

Stellen-Angebote.

Vertreter gesucht!

Eine leistungsfähige **Schuhwaarenfabrik, Specialität: Plüsch- und Kordpantoffeln, Kord-, Tuch- und Filzschuhe sucht für Posen** und Umgegend einen in der Branche kundigen **Vertreter** gegen **hohe Provision.** Offerten mit Referenzen unter **L. S. 470** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg** erbeten. 4163

Gute Stell. erhält **Jeder** überall umsonst. Fordere Stellenauszug. Adr. **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

Geübte 4132
Putzarbeiterinnen
können sich sofort melden.
T. Depczyńska, Putzgeschäft, Wasserstraße 1.

Tüchtige Arbeiterinnen
finden dauernde Stellung. 4229
S. H. Korach,
Mode-Bazar.

Suche zum 2. April eine gut empfohlene 4223
Kinderfrau.
Dzierzązno b. Gembitz, Kreis Mogilno.
O. Schindke.

Suche für mein **Drogengeschäft** einen
Lehrling.
Offerten schriftlich. 4242
Paul Wolff,
Wilhelmsplatz 3.

Zum 1. April cr. suche für mein Schankgeschäft ein tücht. anständ. jüdisches
Mädchen,
der poln. Sprache mächtig, die auch in der Wirthschaft thätig sein muß. 4239
Jakubowski,
Sandberg (Posen).

Ein älterer lediger
Wirthschaftsbeamter,
der einen Theil der **Buchführung** und den **Verkauf in meiner Ziegelei** übernimmt, wird bei bescheidenen Ansprüchen **gesucht.** 4219

Die Stelle ist eine sehr leichte und dauernde.
Ostrowieczko bei Dolzig, Kreis Schrimm.
Höpfner.

Ein schulfreies Mädchen zur Bedienung wird gesucht. **Otto,** Kl. Gerberstr. 3, Hof l. 4249

Suche sofort oder 1. April ein bescheidenes evangelisches, jedoch nicht zu junges Kindermädchen. 4153
Jentsch, Ritterstraße 15.

Stellen-Gesuche.

Maurerpolier,
tüchtig und energisch, mit sehr schönen Zeugnissen, sucht baldige Stellung. **Weihrauch,** Strebitsko, bei Freyhan. 4154

Materialist und Destillateur
sucht vom 1. April anderweitig Engagement. Derselbe kann auch Kaution stellen. Off. erbitte gefl. unter J. 50 dieser Zeit. 4255

Eine Köchin und mehrere tüchtige Mädchen empfiehlt **O. Michałowska,** Bergstr. Nr. 8.

Suche Stellung als Waschfrau außer dem Hause. **Durszynska,** Schuhmacherstr. Nr. 19. 4233

Violin- und Zitherunterricht ertheilt
Schöppe,
4231 Paulikirchstr. 2.



Möbel-Transporte per Bahn ohne Umladung und Land-Transporte übernimmt 3973
Johann Murkowski jun.,
Spediteur,
Posen, Langestraße 3 part.

Geld mehrere Millionen zu Hypothek u. jed. Zweck getheilt für Jedermann zu 4–5 %, überallhin zu vergeben. Sofort nachweisbar. Keine Provisionszahlung. Agenten verbet. Adr **D. C.** lagernd Berlin-Westend.

Reiche Damen (über 400) wünschen zu heirathen. Näheres **Blumenlese,** Berlin 62.

Bekanntmachung.

Ein Prima-Wechsel auf 100 Mark per 1. Juni 1892, Acceptant M. Kempner-Kammthal ist mir abhanden gekommen, und wird derselbe hiermit für ungiltig erklärt. 4221

Buk, den 22. März 1892.

H. Samter.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Im Handwerkerverein** hatte am Montag Abend bei der freien Besprechung Herr Heinrich zunächst einen kleinen Artikel über „Das Träumen" vorgelesen, in welchem die verschiedenen Arten dieser unserer geistigen Thätigkeit während des Schlafens kurz besprochen wurden. Es knüpfte sich daran eine kurze Debatte, in welcher mehrere der anwesenden Vereinsmitglieder einige selbst gemachte Erfahrungen in Bezug auf das Träumen zum Besten gaben. Hierauf hielt Herr Mittelschullehrer Eitner einen kurzen Vortrag über „Die Wahl des Berufs." Davon ausgehend, wie wenig richtige Anleitung wohl die meisten Kinder zu Hause von ihren Eltern in Bezug auf die Wahl ihres zukünftigen Berufes erhielten, sprach der Vortragende zunächst von denjenigen Eltern, welche ihre Kinder vollständig beeinflussen. Es geschieht dies meistens in den Fällen, wo namentlich die ältesten Söhne das Geschäft des Vaters übernehmen sollen. Hierbei kommen oft Mißgriffe vor, denn es werden die Kinder nicht selten zu einem Beruf gezwungen, zu dem sie absolut keine Lust haben. Sie ergreifen denselben anfangs zur Befriedigung der Eltern und satteln dann nachher um. Andere Eltern beeinflussen ihre Kinder bei der Wahl des Berufes gar nicht, was aber ebenso gefährlich ist in bei dem ersten Falle. Auch hier werden in Folge dessen die größten Mißgriffe gethan. Das wichtigste ist, daß die Eltern mit dem Sohne eine elterlich-kindliche Berathung pflegen, in welcher auf die Neigungen und Lieblingsbeschäftigungen, sowie auf die Geschicklichkeit und Begabung des Kindes Rücksicht genommen und danach die Wahl eines Berufes geleitet wird. Wenn man nun z. B. das Handwerk betrachtet, so muß man vor allen Dingen bedenken, daß auch zu einem tüchtigen Handwerker, der sein Gewerbe kunstgemäß betreiben und auch weiter vorwärts in demselben will, eine gute Schulbildung gehört. Ebenso bedarf der Kaufmann, welcher in seinem Fache vorwärts will, einer gründlichen Bildung. Die Hauptsache für jeden jungen Mann ist, daß er etwas gelernt und in seinem Berufe Glück hat, doch gilt in jedem Fall das Sprichwort „Selbst ist der Mann". Die Beamtenkarriere ist ganz gut, zumal da in derselben für das spätere Alter gesorgt ist, doch ist bei einer sehr starken Familie das Gehalt meist nicht recht ausreichend. Für die Mädchen ist der wichtigste und beste Beruf der einer Hausfrau und Mutter, doch da nicht alle Mädchen heirathen können, so ist es bei beschränkten Verhältnissen rathsam, wenn dieselben einen Beruf ergreifen, z. B. einen Kursus als Kindergärtnerin durchmachen. Als solche finden sie immer einigermaßen ihr Auskommen und können, wenn sie heirathen, das Gelernte dann auch als Frau und Mutter verwerthen. Die Beschäftigungen als Nähterinnen und Putzmacherinnen sind sehr anstrengend und werden meistens ungenügend bezahlt; der Beruf als Lehrerin ist ein ganz besonders schwerer und gehört eine feste Gesundheit dazu; zur Turn- oder Musiklehrerin gehören besondere Eigenschaften; die Beschäftigungen als Kassirerinnen, Buchhalterinnen und Telegraphistinnen mögen für Mädchen eher geeignet sein, doch sind dieselben noch zu neu, um schon ein endgiltiges Urtheil über diese Beschäftigungen fällen zu können. Herr Foerster betonte, daß es bei anständigen Eltern wohl eine große Sorge sei, was ihre Kinder, namentlich ihre Söhne, einmal werden wollen. Die Hauptsache sei, daß die Eltern dem Knaben in seinen Neigungen freien Lauf lassen und ihm Gelegenheit geben, sich weiter auszubilden. Die Ueberbildung sei heute zum Theil Schuld mit daran, daß sich Jedermann, der bis Sekunda die Schule besucht hat, für das Handwerk zu schade hält: Wenn erst die zweijährige Dienstzeit eingeführt sei, dann werde sich der Drang nach dem einjährigen Zeugniß legen und dann werde es auch für das Handwerk besser werden. Herr Eitner wollte noch das Ablegen eines Gesellenstückes wieder eingeführt wissen und erhoffte davon eine Besserung für das Handwerk, was aber Herr Schaumburg bezweifelte, da nach seiner Ansicht viel Schwindel mit den Gesellenstücken getrieben werden könne. Es wäre nur dann eine Besserung möglich, wenn solche Arbeit unter den Augen und unter genauer Kontrolle einer bestimmten Prüfungs-Kommission gemacht werde. Nachdem dieses Thema hiermit abgeschlossen war, zeigte Herr Schaumburg noch einen ganz neuen Gummistempel mit verstellbaren Rädern vor, welcher zum Abstempeln der Karten für die Alters- und Invaliditätsversicherung bestimmt ist. Derselbe scheint sehr praktisch zu sein und läuft bis zum Jahre 1899. Hierauf fand um 10½ Uhr Abends Schluß der Versammlung statt.

br. **Verein Zoologischer Garten.** Die Mitglieder des Vereins sind vom Vorstande ersucht worden, zu Folge der Beschlüsse der letzten Generalversammlung die Ausfertigung der neuen Mitgliedskarten zu beantragen. Antragsformulare sind dem Schreiben des Vorstandes beigefügt und es ist zu empfehlen, letztere ausgefüllt möglichst umgehend an den Vorstand zurückgelangen zu lassen, da die dem Vorstande durch Ausfertigung von 3 bis 4000 Mitglieds- und Duplikatskarten, sowie Eintragung in die Register erwachsende ganz enorme Arbeit unmöglich in zwei bis drei Tagen erledigt werden kann. Wir möchten hierbei im Interesse unseres Zoologischen Gartens, auf welchen unsere Stadt und Provinz mit Stolz zu blicken berechtigt ist, dem Wunsche Ausdruck geben, daß niemand in Folge der Neuerungen mit den Mitgliedskarten Veranlassung nehmen möge, aus dem Vereine auszuscheiden. Diese Neuerungen dürften ja, wie Neuerungen stets, nicht von allen Mitgliedern gleichgiltig aufgenommen werden, indessen dieselben bezwecken nicht nur Gutes, sondern sind aus den verschiedensten, schon in der Generalversammlung dar- und klargelegten Gründen durchaus erforderlich gewesen. Was zunächst die Höhe des Beitrages betrifft, so ist er für einzelne Personen sogar niedriger als bisher, für Familien aber, wenn man berücksichtigt, daß für das Aquarium bisher ein besonderer Abonnementsbeitrag von 2 Mark zu zahlen war, gleich geblieben. Der Jahresbeitrag für den Besuch des Zoologischen Gartens ist hier in Posen sehr viel niedriger als bei anderen, selbst viel unbedeutenderen zoologischen Gärten, wo derselbe 30 Mark und darüber für Familien beträgt, und es berechnet sich bei einer mehrköpfigen Familie das nur für jedes Konzert entfallende Eintrittsgeld auf wenige Pfennige pro Person, ganz abgesehen von der dauernden Berechtigung des Besuches des Thiergartens an und für sich. Das Vorzeigen und Kontrolliren der Mitgliedskarten beim Besuch des Gartens ist unerläßlich und es sollte sich doch jedes Mitglied gern dieser sogenannten Belästigung unterwerfen, da nur so das Institut vor Schaden bewahrt und der immer weiter um sich greifenden unmoralischen Defraudation vorgebeugt werden kann. Anderwärts sind sogar die Photographien der Abonnenten zur Feststellung der Identität zu deponiren. Durch die Einrichtung mit den nur 50 Pfennige kostenden Duplikatkarten wird andererseits auch ermöglicht, daß die Antheilsberechtigten nicht zu einer uud derselben Zeit den Garten zu betreten brauchen. Ferner mußte die vierteljährliche Beitragszahlung aufgehoben werden, weil die Beitreibung der Beiträge bei der großen Anzahl von Mitgliedern unvermeidlich sich immer das halbe Quartal hindurch hinzog, nicht unbedeutende Kosten verursachte und das Ausscheiden ziemlich vieler Mitglieder bei Beginn des Winters ermöglichte. Durch Theilzahlungen der Beiträge zum 1. April und 1. Juli wird berechtigten Wünschen nach Möglichkeit entgegengekommen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß in Fällen, wo bisher auch schon jährlich oder halbjährlich der Beitrag gezahlt worden ist, der noch nicht absorbirte Betrag der letzten Zahlung natürlich auf den jetzt zu zahlenden Jahresbeitrag angerechnet wird, und daß Anmeldungen auch an der Gartenkasse erfolgen können.

br. **Der hiesige Zweigverein des allgemeinen deutschen Sprachvereins** veranstaltet am Sonnabend, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr im Dümkeschen Restaurant eine Comeniusfeier. Herr Rektor Lehmann wird die Festrede halten „Ueber Johann Amos Comenius, insbesondere seine Verdienste um die Muttersprache und den Sprachunterricht". Hierauf findet ein gemeinsames Abendessen statt, bei welchem auch Gäste willkommen sind. Anmeldungen hierzu nimmt Herr Buchhändler Jolowicz entgegen.

br. **Sachbeschädigung und Mißhandlung.** Ein ziemlich stark angetrunkener Schneidergeselle bestieg am Dienstag bald nach 2 Uhr Nachmittags eine vor dem Hotel de Berlin in der Wilhelmstraße haltende Droschke, welche der Portier für einen Hotelgast bestellt hatte. Aufgefordert von der Droschke herabzusteigen, gab der Schneider keine Folge, so daß er mit Gewalt heruntergeholt werden mußte. Hierbei leistete derselbe heftigen Widerstand, schlug auf den Kutscher ein und schlug sogar eine Wagenlaterne entzwei. Da sich schließlich ein Menschenauflauf gebildet hatte, so mußte der ganzen Szene durch die Verhaftung des Unruhestifters gewaltsam ein Ende gemacht werden.

br. **Verkehrsstatistik.** Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat in den Tagen vom Freitag früh 6 Uhr bis Montag Abend 8 Uhr an dem Ueberaange über die nach Bromberg bezw. Wreschen führende Eisenbahnstrecke auf dem Wege vom Königsthor nach Jersitz eine Zählung des Verkehrs stattgefunden, deren Resultat folgendes Ergebniß geliefert hat: In den vier Tagen sind im Ganzen zur Stadt passirt 14 736 Personen, 518 Wagen, 138 Reiter und 35 Stück Vieh, es haben die Stadt verlassen 14 984 Personen, 551 Wagen, 154 Reiter und 33 Stück Vieh, mithin hat der Gesammtverkehr betragen 29 720 Personen, 1069 Wagen, 292 Reiter und 68 Stück Vieh oder durchschnittlich pro Tag 7430 Personen, 267 Wagen, 73 Reiter und 17 Stück Vieh.

br. **In Folge eigener Unvorsichtigkeit** lief am Dienstag zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags ein total betrunkener Schuhmachergeselle auf Ostrowek vor ein gerade daherkommendes Fuhrwerk, wurde von den Pferden umgestoßen und überfahren. Der unvorsichtige Mensch wurde sofort in seine Wohnung geschafft, woselbst sich herausstellte, daß derselbe keine bedeutenden Verletzungen davongetragen hatte. Den Kutscher des Fuhrwerks trifft durchaus keine Schuld.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

= **Aus dem Kreise Neutomischel,** 21. März. [Evangelisches Pfarrhaus. Musterungsgeschäft. Dilettantentheater.] Vor Kurzem weilten in Neutomischel der Geheime Regierungs- und Baurath Koch und Regierungsassessor Dr. Rose wie auch Regierungsassessor Scheuer, erstere als Kommissare der königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen, letzterer als Kommissarius des königl. Konsistoriums, in Neutomischel, und nahmen in Begleitung des Kreislandraths Behrnauer eine eingehende Besichtigung des dortigen Pfarrhauses vor. In der demnächst in Simons Hotel abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden kirchlichen Gemeinde-Körperschaften wurde nach eingehender Besprechung der Pfarrhaus-Bauangelegenheiten seitens der genannten Herren in Abänderung des Beschlusses vom 15. Dezember v. J. dahin entschieden, ein neues Pfarrhaus, in welchem auch ein Konfirmanden-Saal, der zugleich als Sitzungssaal für die kirchlichen Körperschaften dienen soll, eingerichtet werden wird, an Stelle des abzubrechenden alten Pfarrhauses unter Vermeidung alles äußeren und inneren Luxus, zu erbauen, in der Hoffnung, daß als Beihilfe zu den Baukosten seitens der königl. Regierung ein allerhöchstes Gnadengeschenk erwirkt werden und weitere Beihilfe zu den Kosten seitens des Gustav-Adolf-Vereins gewährt werden wird. Der Bau soll einschließlich aller Nebenkosten und des Erlöses für das auf den Abbruch zu verkaufende alte Pfarrhaus nicht mehr als 24 000 M. kosten. Die von der Kirchengemeinde aufzubringenden Baubeiträge sollen in Abänderung des bisherigen Vertheilungsmodus nach Maßgabe der neuen Einkommensteuer, der halben Grund- und der halben Gebäudesteuer der Parochianen erhoben und zur Deckung der Baukosten, soweit dieselben nicht durch den schon angesammelten Fonds, den Erlös des alten Pfarrhauses, das zu erwartende allerhöchste Gnadengeschenk und die von dem Gustav-Adolf-Verein zu erwartende Beihilfe gedeckt werden, ein amortisirbares Darlehn aufgenommen werden. — Am 19. d. M. fand in Neustadt b. P. im Grünschen Saale zum wohlthätigen Zwecke ein Dilettanten-Theater statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, sogar die Nebenräumlichkeiten mußten für das Publikum in Anspruch genommen werden, denn das Theater war sogar aus den Nachbarstädten Pinne und Neutomischel stark besucht. Nach einem auf die Mildthätigkeit bezüglichen, von Frau Cäcilie Wolfsohn gesprochenen Prolog, kamen in recht gelungener Weise zur Aufführung: „Ihr Lieblingswunsch" von Fritz Waldau, „Das Lesekränzchen" von C. A. Paul und „Kammerkätzchen" von E. Jacobsohn. Die Einnahme belief sich auf ca. 200 Mark. Nach dem Theater fand ein Tanzvergnügen statt, welches erst um 4 Uhr Morgens sein Ende nahm.

—r. **Fraustadt,** 22. März. [Verschiedenes.] In Gemäßheit des Erlasses vom 9. Juli 1888 ist heute der Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. in sämmtlichen hiesigen Schulen als vaterländischer Gedenk- und Erinnerungstag in üblicher Weise feierlich begangen worden. — Dem hiesigen Gymnasialdirektor Dr. Friebe, Hauptmann der Infanterie 1. Aufgebots im Landwehrbezirk Glogau ist der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt worden. — Nach dem Vertheilungsplan der Provinzial-Abgaben für 1891/92 sind 853 000 Mark = 13,14 Prozent des Staatssteuersolls aufzubringen. Davon entfallen auf den hiesigen Kreis mit einem Staatssteuersoll von 114 005,66 M. an Provinzialabgaben 14 975 M.

O. **Rogasen,** 22. März. [Wochenmarktspreise. Jahrmarkt. Neue Badeeinrichtung.] Der letzte hiesige Wochenmarkt war stark mit Getreide befahren worden und stellte sich der Durchschnittspreis per 100 Kiligramm wie folgt: Weizen 21 Mk., Roggen 19,50 Mk., Gerste 15,50 Mk., Hafer 15,50 Mark, Erbsen 21 Mk., Kartoffeln 5,50 Mk., Stroh 5 Mk., Heu 5 Mark, Lupinen 5,50 Mk., Seradella 9,50 Mk. — Vom schönsten Wetter begünstigt fand heute hier der Frühjahrs-Jahrmarkt statt. Der Pferde- und Viehmarkt war reichlich beschickt worden. Es mangelte auch nicht an Käufern. Schon des Morgens entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft. Ackerpferde und Bauernpferde fanden zu höheren Preisen lebhaften Absatz. Luxuspferde fehlten gänzlich. Kühe und Ochsen wurden lebhaft gehandelt, jedoch zu etwas niedrigeren Preisen als beim vorigen Jahrmarkt. Auch mit Jungvieh war der Markt reichlich beschickt und ging auch das Geschäft darin flott von statten. Milchkühe wurden sehr begehrt und zu höheren Preisen gekauft. Weniger lebhaft ging es auf dem Krammarkt zu. Das Geschäft lag dort überall sehr darnieder. Viele auswärtige Kaufleute, die ihre Waare zu Markt gebracht hatten, sahen sich da-

Ein sonderbarer Fall.

Kriminal-Geschichte von Gerhard Stein.

[16. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Leese hielt inne, es trat eine kurze Pause ein. Er schien einen bestimmten Punkt im Zimmer zu fixiren, während Weger über die Erzählung nachdachte. Endlich sagte dieser:

„Das Geld stammt, wie ich Ihnen schon sagte, von einem Diebstahl her, den man einfach als Einbruchsdiebstahl bezeichnen kann. Die Gesammtsumme betrug zwanzigtausend Mark. Wie viel fanden Sie in dem Portefeuille?

„Neunzehntausend —"

„Der fehlende Theil war also im Portemonnaie. Die gefundene Summe stellte sich zusammen aus zweitausend Mark Consols, der Rest in Tausend- und Fünfhundert-Markscheinen. Nicht wahr?"

„Ja."

Wieder dachte Weger eine Weile nach, dann meinte er:

„Daß ich mein Wort halte, ist selbstverständlich. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß die in ihrem Besitze befindliche Summe dem Eigenthümer zurückgestellt wird. Es ist aber die Möglichkeit vorhanden, daß Ihre Hilfe — immer unter der Voraussetzung, daß Sie keine Gefahr laufen — benöthigt wird. Deshalb wird für das von Ihnen bereits verausgabte Geld keine Forderung mehr erhoben. Ich nehme nun an," sagte Weger langsam, jedes Wort betonend, — „daß Sie bis zu diesem Momente viertausend Mark verbraucht haben. Den Rest — also fünfzehntausend — werden Sie sogleich für den Eigenthümer persönlich, für Herrn Franz Noldau, auf der Reichsbank deponiren. Das Nähere theile ich Ihnen auf dem Wege dahin mit."

Leese nickte zustimmend, und einige Minuten später verließen Beide das Zimmer. — — — —

Scheu und gedrückt hatte sich Leese im Bureau der Reichsbank von Weger verabschiedet. Nun verließ auch Weger, nachdem er mit dem ihm bekannten Beamten, der das Depositum übernahm, noch einige Worte gewechselt, das Bureau und trat langsam auf die Straße hinaus.

Zum ersten Male seit vielen Jahren fühlte sich der sonst so ruhige und gemessene Mann tief erregt. Sein von der Stubenluft gebleichtes Gesicht war stark geröthet, wie das eines Menschen, der sich im Wein übernommen hat, seine blauen Augen sprühten und in seinem Kopfe hämmerte es wie Fieber.

Die ganze stundenlang zurückgehaltene Erregung über diese sonderbare Entdeckung schien jetzt mit einem Male explodiren zu wollen. Tief und stark Athem holend, bemühte er sich nun, den Aufruhr in seinem Innern zu dämpfen.

Jetzt hatte er keinen Blick mehr für das Menschengetriebe in den Straßen. Dies gewonnene Resultat und dessen noch nicht absehbare Folgen beschäftigten ausschließlich seinen Geist und drängten jedes Interesse für andere Dinge in ihm zurück.

„Also doch und wirklich Felder, der Racker!" dachte er. „Mein Aberglaube, meine Vermuthung vom ersten Augenblicke an. — Wie konnte er nur beide Male zu dem Gelde gelangen? — Einbruch? Unwahrscheinlich! Nachschlüssel? — Möglich — in der That, leicht möglich! Aber wer hat mit dem Nachschlüssel die Kasse geöffnet? Felder — schwerlich! Das Alibi ist ja vorhanden. Beide Male hatte er mehrere Tage vor und zwei oder drei Tage nach der That das Haus nicht betreten. Sehr fein ausgeklügelt, die Absicht liegt offen zu Tage. Also war es nicht Felder. Aber wer? Dienstboten? die Tochter? Nein! Die Frau? Hm — oder eine völlig fremde Person? Die hätte gewiß nicht den ganzen Betrag an Felder abgeführt. Also folgerichtig — die Frau. Alles spricht zwar gegen diese Annahme, ihre Vergangenheit, ihr Leben, ihre Interessen, ihr Betragen . . . aber der Himmel weiß, wozu eine Frau im Stande ist . . . und auf natürlichem Wege giebt es keine andere Erklärung, keinen anderen Ausweg . . ."

Er hielt in seinen Betrachtungen inne und bemühte sich, wie immer, das Bild der Straße in sich aufzunehmen. Die sich ihm aufdrängenden Gedanken behagten ihm nicht und er suchte durch Unterbrechung derselben auf einen anderen Ideengang zu kommen, zu anderen Schlüssen zu gelangen. Immer wieder kam er nur zu der einen Schlußfolgerung, zu dem einen Resultat.

Und er gab sich willenlos seinen Gedanken hin.

„Welche Folgen müssen daraus entstehen, welche Schritte wären jetzt einzuschlagen?" fragte er sich. „Noldau einfach von der Thatsache in Kenntniß setzen? Oder eine Anzeige bei der Polizei? Ist es die Frau, so wäre eine böse Familienkatastrophe unvermeidlich. Die Geschichte käme dann an die große Glocke — wer weiß, ob eine stille und schmerzhafte Regelung dem Manne nicht lieber wäre, als der offene Skandal? — Aber selbst die stille, diskrete Anzeige an den Mann wäre eine direkte Beschuldigung der Frau. Wenn diese

her in ihren Hoffnungen bitter getäuscht; auch in den hiesigen Waarengeschäften war das Geschäft übrigens nur ein sehr geringes. Auf dem Getreidemarkt war eine kaum beachtenswerthe Zufuhr zu bemerken. Nachmittag entwickelte sich noch in den Schuhbuden ein lebhaftes Geschäft und werden wohl nur die Kaufleute in dieser Branche mit ihrer Lösung zufrieden sein. — Ein längst gefühltes Bedürfniß in hiesiger Stadt war eine Badeanstalt, wo man auch warme und medizinische Bäder nehmen kann. Es ist nun Herrn J. Lehmann hier gelungen, diese Frage glänzend zu lösen, indem er ein Badehaus sauber und elegant eingerichtet hat, wo zu jeder Tageszeit warme und medizinische Bäder für einen geringen Preis genommen werden könnden.

a. — **Kriewen,** 21. März. [Sequestration. Personalien. Trigonometrische Marksteine. Viehseuche.] Ueber das dem Kaufmann Z. in Kröben gehörige Gut Kriewen nebst Vorwerk Marienhof ist heute auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts zu Kosten die Sequestration verfügt worden. Zum Sequester ist Herr Vorwerksbesitzer Altmann aus Neuhof, zum Verwalter der bisherige Verwalter des Gutes Herr Hirsch bestellt worden. — Zum Schulzen und Ortssteuerheber der Ortschaft Naclaw ist der Ackerwirth Joseph Smok, zu Gemeindeältesten die Ackerwirthe Anton Szlazka und Stanislaus Bąk daselbst gewählt worden. Der Ackerwirth Leonhard Lukaszewski in Gierlachowo ist zum Schulzen und Ortssteuerheber dieser Ortschaft wiedergewählt worden. Das Königliche Landrathsamt zu Kosten hat diese Wahlen bestätigt. — Im Kreise Kosten sind 82 trigonometrische Marksteine aufgestellt worden. — Unter dem Rindvieh des Dominiums Piechanin ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das genannte Dominium ist deshalb unter Hofsperre gestellt worden. Wiederkäuer und Schweine dürfen daselbst nur mit polizeilicher Erlaubniß ausgeführt werden. Die Benutzung kranker und verdächtiger Thiere zur Feldarbeit ist verboten worden, desgleichen auch das Weggeben von Milch von kranken Thieren in rohem ungekochten Zustande behufs unmittelbarer Verwendung zum Genusse für Menschen und Thiere. Gleichzeitig ist seitens des Königlichen Distriktsamts zu Czempin der Durchtrieb von Wiederkäuern und Schweinen für die Ortschaft Piechanin bis auf Weiteres untersagt worden.

≈ **Schneidemühl,** 22. März. [Christlicher Armenverein. Pferde- und Viehmarkt. Oster-Schulprüfungen.] Gestern Abend hielt der hiesige christliche Armenverein unter dem Vorsitz des Landgerichtsrath Baumm in dem Kaufmann Maske'schen Lokale eine Versammlung ab, in welcher der Rendant den Kassenbericht erstattete. Die Einnahme im März c. betrug mit dem übernommenen Bestande 392 M., die Ausgabe 106,20 M., sodaß ein Bestand von 285,80 M. verblieben ist. Zum Osterfeste soll nochmals eine außerordentliche Portionsaustheilung an 175 Arme stattfinden. Bewilligt wurden zu diesem Zwecke 206,50 M. Die Portion besteht aus Fleisch, Brot, Reis und Salz im Werthe von 1,18 M. Die Monatsversammlungen im Sommerhalbjahr fallen aus. — Der heute hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt war zwar gut beschickt, doch fehlte es an Käufern. Pferde waren etwa 400 Stück, Kühe 300 Stück und Schweine 250 Stück vorhanden. Magere Schweine wurden am meisten begehrt und auch hohe Preise gezahlt. — In den hiesigen katholischen Gemeindeschulen finden die diesjährigen öffentlichen Schulprüfungen am 1., 2., 4. und 5. April statt.

m. **Krone a. B.,** 22. März. [Wachtkommando. Vorsicht beim Turnen.] Das hiesige Wachtkommando veranstaltet am 27. d. Mts. im Grabinawäldchen ein Abschiedsfest, bei welchem mehrere Schwänke und Kouplets zur Aufführung gelangen. — Vor etwa acht Tagen nach beendetem Turnunterrichte spürte der Schüler G. der vierten Klasse der hiesigen gehobenen Bürgerschule heftige innerliche Schmerzen. Er wurde nach Hause gebracht und ein Arzt zu Rathe gezogen, welcher eine Verletzung edler innerer Organe konstatirte. Die Schmerzen steigerten sich jedoch von Tag zu Tag, und heute ist der bedauernswerthe Knabe nach unsäglichem Leiden gestorben, nachdem er zum Skelett abgemagert war. Dieser Fall mahnt Lehrer wie auch Schüler zur äußersten Vorsicht beim Turnen.

X. **Usch,** 22. März. [Gedächtnißfeier. Angestellt. Wahl. Schulunterhaltungskosten. Osterprüfung.] Heute in den Vormittagsstunden wurden anläßlich des Geburtstages weiland Kaiser Wilhelms I. in sämmtlichen hiesigen Schulen Gedächtnißfeiern abgehalten. — Dem Kleriker Clemens Thielemann z. Z. in Usch ist vom königlichen Konsistorium in Posen vom 1. April ab die Stelle eines Vikars an der katholischen Kirche in Marzdorf bei Tütz übertragen worden. — Bei der gestern in der hiesigen israelitischen Schule abgehaltenen Wahl wurden die Herren Kaufmann W. Meyer und Kaufmann H. Simon als Schulvorsteher neu- resp. wiedergewählt. — In der darauf folgenden Sitzung der Hausväter der israelitischen Gemeinde wurde beschlossen, die Schulunterhaltungskosten vom 1. April d. J. ab nach Maßgabe der Klassen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer aufzubringen. — Gestern fand in der hiesigen israelischen Schule, sowie in der evangelischen Schule zu Usch Hauland die öffentliche Osterprüfung statt.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Freiherr v. Schleinitz, Unteroff. vom Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, Techow, Unteroff. vom Inf.-Regt. von Courbiere (2. Posen.) Nr. 19 — zu Port.-Fähnrs. befördert; v. Bandemer, Pr.-Lt. vom 2. Leib-Huf.-Regt. Kaiserin Nr. 2, à la suite des Regts. gestellt; v. Jordan, Oberjäger vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, zum Port.-Fähnr. befördert; Balke, Schröter, Sek.-Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Freistadt, Merzdorff, Sek.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Schroda, Wundrack, May, Nöring, Sek.-Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Ostrowo, — zu Pr.-Lts. —, Ihme, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Hirschberg, zum Sek.-Lt. der Ref. des Inf.-Rets. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 — befördert; Hirschfeld, Haude, Sek.-Lts. von der Ref. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, zu Pr.-Lts. befördert. — Graf v. Nayhauß-Cormons, Sek.-Lt. vom Garde-Train-Bat., ausgeschieden und zu den Ref.-Offizieren des Ulan.-Regts. Prinz August von Württemberg (Posen) Nr. 10 übergetreten; v. Plänckner, Sek.-Lt. à la suite des Gren.-Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, ausgeschieden und zu den Ref.-Offizieren des Regts., Müller, Sek.-Lt vom 2. Niederschles. Inf.-Rgt. Nr. 47, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw.-Inf. 1. Aufgebots — übergetreten; Graf v. d. Recke Volmerstein I., Pr.-Lt. vom Ulan.-Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, mit Pension und der Regts.-Uniform der Abschied bewilligt. — Adam, Sek.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Freistadt, Friebe, Hauptm. von der Inf. des Landw.-Bez. Glogau, diesem mit seiner bisherigen Uniform, Fenrych, Pr.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bez. Schrimm — der Abschied bewilligt.

r. **Personalveränderungen in der 4. Division:** Recke, Pr.-Lt. von der Ref. des Pomm. Füs.-Regts. Nr. 34, zum Hauptmann, Scheringer, Sek.-Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Bromberg, Lanz, Sek.-Lt. von der Feld-Art. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Gnesen, — zu Pr.-Lts., Bohn, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Bromberg, zum Sek.-Lt. der Ref. des Pomm. Füs.-Regts. Nr. 34, Hepner, Vizewachtm. vom Landw.-Bez. Gnesen zum Sek.-Lt. der Ref. des 2. Pomm. Feld-Art.-Regts. Nr. 17 — befördert; Dieckhoff, Port.-Fähnr. vom Inf.-Regt. Nr. 129, zur Disp. der Ersatzbehörden entlassen.

= **Personalveränderungen.** v. Petersdorff I, General-Major und Kommandeur der 21. Inf.-Brig., Pirscher, Gen.-Major und Inspekteur der 4. Ingen.-Insp., zur Disp. gestellt. Hummell, Gen.-Major von der 2. Ingen.-Insp. und Abtheilungschef im Ingen.-Komitee, zum Inspekteur der IV. Ingen.-Insp. ernannt.

= **General Graf Brandenburg,** der seit einigen Wochen schwer an der Lungenentzündung erkrankt war, ist am Montag Abend in Berlin gestorben. Graf Wilhelm Brandenburg war, wie die „Kreuzztg.“ mittheilt, geboren am 31. März 1819 als Zwillingsbruder des Grafen Fritz, des ältesten von sieben Geschwistern, 3 Söhnen und 4 Töchtern, des ehemaligen preußischen Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg. Nachdem er längere Zeit die Garde-Kavallerie-Division geführt hatte, wurde er nach der Verabschiedung des Prinzen August von Württemberg zum kommandirenden General des Gardekorps ernannt, behielt das Kommando aber nur kurze Zeit, da er in Folge eines Sturzes mit dem Pferde auf dem Tempelhofer Felde genöthigt war, den Kaiser um seinen Abschied zu bitten, der ihm am 21. August 1884 ertheilt wurde.

= **Durch Selbstmord** sind in der deutschen Armee im Monat Januar d. J. 24 Mann gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 22. März. [Giftmordprozeß Loa.] Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I. fand heute die Verhandlung gegen die 21jährige Dienstmagd Wilhelmine Loa statt, welche beschuldigt ist, eines der ihrer Obhut anvertrauten Kinder vorsätzlich durch Beibringung von Gift aus dem Wege geräumt zu haben, um sich dadurch eine Erleichterung ihres Dienstes zu verschaffen. Die Angeklagte trat am 20. November v. J. in den Dienst der Klempnermeister Görischschen Eheleute, Zimmerstraße 37 wohnhaft. Sie wurde als Kindermädchen angenommen zur Beaufsichtigung und Wartung eines dreijährigen Knaben und zweier drei Monate alter weiblicher Zwillinge. Die letzteren wurden mit der Flasche genährt und lag es der Angeklagten besonders während der Nacht ob, die Nahrung für die beiden Kleinen zum Genusse vorzubereiten und zukommen zu lassen. Das eine der Kinder, Emilie Görisch, war unruhiger wie das andere. Zehn Tage nachdem die Angeklagte ihren Dienst angetreten, bemerkte Frau Görisch, daß ihr Töchterchen Emilie von Erbrechen befallen wurde, nachdem es den Inhalt einer Flasche Milch zu sich genommen, den die Angeklagte ihr verabreicht; das Kind erholte sich aber wieder und es wurde dem Zwischenfall kein bedeutendes Gewicht beigelegt. Kurze Zeit darauf, in der Nacht zum 3. Dezember, wiederholten sich diese Erscheinungen; Frau Görisch bemerkte, daß das Kind in Zuckungen lag. Es litt ferner an Aufstoßen und vor dem Munde zeigte sich Schaum. Die geängstigte Mutter gab dem Kinde eine von ihr selbst gefüllte Flasche mit erwärmter Milch und es schien auch, als wenn der Zustand des Kindes sich bessere. Gegen Morgen traten die Krankheitserscheinungen aber in verstärktem Maße auf und das Kind verschied, bevor der herbeigeholte Arzt erscheinen konnte. Es wurde der Verdacht rege, daß das Kind Gift bekommen habe, da alle Krankheitserscheinungen für diese Annahme sprachen. Die Leiche des Kindes wurde untersucht und im Magen auch Arsenik nachgewiesen. Der Verdacht lenkte sich auf die Loa, und nach anfänglichem Leugnen legte sie dem Hausbesitzer Reuter gegenüber ein Geständniß ab. Später hat die Angeklagte das Geständniß dahin abgeändert, daß sie das Gift in der Absicht an sich genommen habe, um sich selbst das Leben zu nehmen. — Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Voigt, die Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Hoppe, die Vertheidigung führt Rechtsanwalt Willy Davidsohn. Als Sachverständige sind Sanitätsrath Dr. Mittenzweig, Medizinalrath Dr. Long und der Gerichtschemiker Dr. Bischoff zur Stelle. Die Anklage lautet nicht auf vollendeten, sondern nur auf versuchten Mord. Die Angeschuldigte, die keineswegs einen unangenehmen Eindruck macht, beantwortet die an sie gestellten Fragen sehr ruhiger Weise. Bei ihrer Vernehmung wiederholt sich die häufig vorkommende Erscheinung, daß ein früher abgelegtes Geständniß zurückgezogen wird. — Präs.: Aber Angeklagte, wie kommen Sie dazu, jetzt plötzlich die That zu leugnen? — Angekl.: Ich habe es nicht gethan. Präs.: Da muß ich Ihnen Ihr früheres Geständniß vorhalten. Das räumen Sie doch wenigstens ein, daß die kleine Emilie Görisch Ihnen am meisten Last machte, weil sie viel unruhiger war, wie ihre Zwillingsschwester? — Angekl.: Ja, das ist wahr. — Vors: Ihr Dienstherr hatte auf seinem Arbeitstische ein kleines Fläschchen mit einem weißen Pulver stehen lassen, welches er zu technischen Zwecken gebrauchte. Die Flasche war mit der Aufschrift: „Arsenik! Gift!“ versehen. Sie wissen doch, daß Arsenik Gift ist? — Angekl.: Ja, das weiß ich. — Vors.: Nachdem das Kind gestorben, wurde das Fläschchen im Bücherregal gefunden. — Wissen Sie, wie es dahin gekommen ist? — Angekl.: Nein. — Präs.: Dann will ich Ihnen sagen, was Sie früher gestanden haben. Sie haben zugegeben, daß Sie das Fläschchen, welches Ihr Dienstherr aus Versehen auf seinem Tische hatte stehen lassen, anstatt es wie gewöhnlich zu verschließen, bereits am 28. November an sich genommen haben. Sie haben angegeben, daß Sie zunächst die Absicht hatten, sich selbst zu vergiften, da Sie aber nicht wußten, wieviel Sie zu nehmen hatten, so hätten Sie die Wirkung an einem der Kinder erst erproben wollen. In der Nacht zum 3. Dezember hätte eines der Kinder nach Nahrung verlangt, Sie wären nach Ihrer Stube gegangen, hätten das Fläschchen aus Ihrer Kommode genommen, den Kork mittels eines Pfropfenziehers gelöst und von dem an der unteren Seite des Pfropfens anhaftenden weißen Pulver etwas an Ihren Finger gestrichen. Dann seien Sie in die Kinderstube gegangen, hätten das Gift an das Gummi-Saugestück der Flasche abgestrichen und es dem ersten der beiden Kinder, welches es war, sei Ihnen ganz gleichgiltig gewesen, in den Mund gesteckt. So lautet das Geständniß, welches Sie vor dem Untersuchungsrichter abgelegt haben. Und jetzt behaupten Sie, das ganze Geständniß beruhe auf Unwahrheit? — Angekl.: Ja, ich habe das Fläschchen nie in meiner Hand gehabt. — Präs.: Wer hat Ihnen den Rath gegeben, das Geständniß zu widerrufen? — Angekl.: Niemand. — Präsident: Warum haben Sie denn Ihrer Dienstherrin und dem Untersuchungsrichter gegenüber gelogen? — Angeklagter: Man redete auf mich ein, ich sollte es zugeben. — Präsident: Das ist ja aber durchaus unwahrscheinlich, daß Jemand sich wider besseres Wissen eines so schweren Verbrechens bezichtigen wird. — Angekl.: Als ich vom Untersuchungsrichter vernommen worden war, sagte ich zur Wärterin, ich wollte mich wieder vorführen lassen, um zu widerrufen, die Wärterin rieth mir aber ab, indem sie meinte, ich würde meine Lage nur dadurch verschlimmern. — Präs.: Als Ihre Dienstherrin die Aeußerung that, daß mit dem Kinde etwas passirt sei, und daß sie es seziren lassen würde, sollen Sie sehr ängstlich geworden sein und gesagt haben: „Das werden Sie doch nicht thun!“ — Angekl.: Daß ich ängstlich gewesen bin, bestreite ich entschieden. — Präs.: Sie sollen aus freien Stücken hinzugefügt haben: „Ich habe dem Kinde nichts gegeben.“ — Angekl.: Ich glaube nicht, daß ich dies gesagt habe. — Präs.: Man hat Sie im Verdacht gehabt, daß Sie auch Ihr eigenes Kind, welches bei der Frau Wischinsky in Pflege war, durch das Gift aus dem Wege geräumt hätten, denn auffallender Weise ist es fast zu derselben Zeit gestorben, wie das Kind Ihrer Herrschaft. Die Untersuchung hat nach dieser Richtung hin aber nichts Bestimmtes ergeben. Nun sagen Sie mal, Angeklagte, wer soll denn das Fläschchen mit Arsenik genommen haben? — Angekl.: Die Laufburschen gingen ja in der Arbeitsstube auch ein und aus und ebenso andere Personen. — Präs.: Was hat Sie denn nun veranlaßt, zunächst der Frau Görisch gegenüber das Geständniß abzulegen? — Angekl.: — Ich wurde ängstlich gemacht und dazu überredet. — Präs.: Wollen Sie nicht lieber Ihr Geständniß wiederholen und Ihr Gewissen dadurch erleichtern? — Angekl.: Nein, jetzt sage ich die Wahrheit, ich habe die Flasche nicht gehabt. — Präs.: Sie sind von einer traurigen Verstocktheit. Allen ferneren Vorhaltungen des Prä

---

aber trotz alledem unschuldig ist? — Die Wahrheit! Die Wahrheit! Wo ist die Wahrheit? —“

Er konnte nicht weiter. So viel er denken mochte, es thürmte sich vor ihm auf wie eine dunkle, undurchdringliche Mauer.

„Ich will mir diesen Herrn doch erst etwas näher ansehen,“ murmelte er, damit vorläufig alle Gedanken abschüttelnd.

Und wieder, wie sonst, seine Sinne für das unaufhörlich fluthende Leben der Großstadt erschließend, schritt er seinem Büreau zu.

Zwölftes Kapitel.

Die gute Minna war ganz trostlos. Was ihr schon seit Jahren nicht passirt war, geschah heute — sie hatte das warme Abendessen gänzlich verbrannt, und die Familie Noldau war genöthigt, die Hilfe der Delikatessen-Handlung in Anspruch zu nehmen.

Obgleich Frau Noldau, die die Zuverlässigkeit ihrer Köchin schätzte, kein Wort des Vorwurfs sprach — denn ein kleines Malheur kann selbst der besten Köchin passiren — war Minna doch ganz geknickt, sie fühlte, daß ihre Autorität heute schweren Schaden erlitten hatte.

Und wer hatte die Schuld an dem ganzen Unglück? Nun, wer anders als Emilie, die heute schlechtweg gar nicht mehr „zu genießen“ war!

Noch nie hatte Minna ein weibliches Wesen dermaßen in ihr fühlendes Herz geschlossen, wie gerade Emilie. Das Mädchen war auch völlig anders, als alle, die die brave Minna bisher kennen gelernt. Mit den Bewegungen, dem Betragen und der Sprache eines Fräuleins verband diese Emilie gleichzeitig eine Bescheidenheit und eine Arbeitsamkeit, die geradezu in Erstaunen setzen mußte. Und wie war dieses Mädchen gefällig und geschickt! Seitdem sie im Hause war, hatte Minna kaum die halbe Arbeit, sie konnte sich auf Emilie, die ihr freundlich und liebenswürdig stets zur Hand ging, so sicher verlassen, wie auf sich selbst. Was aber, wenigstens in den Augen der etwas altjüngferlichen Köchin, den guten Eigenschaften Emiliens die Krone aufsetzte, war, daß diese sich nicht im Geringsten um die Männer kümmerte, trotzdem sie so hübsch war, daß sie „an jedem Finger zehn Liebhaber“ hätte haben können.

Aber heute war das Mädchen wie ausgewechselt. Minna hatte ihr am Morgen einen Brief, den sie dem Briefträger abgenommen, übergeben, und seit diesem Augenblick zeigte Emilie eine Erregung, die man niemals vorher an ihr beobachtet hatte. Es geschah sogar das Unerhörte, das Unglaubliche, daß dieses sonst so sittsame Mädchen mit dem jungen Herrn Felder kokettirte und ihn in einer Weise anlachte, in einer Weise, daß Minna, die die Szene beobachtete, ganz empört war. Und als er ging, geberdete sich die stille Emilie vollends wie verrückt. Bald wurde sie zornig und warf Teller und Schüsseln hin, als ob sie von Eisen wären, bald weinte sie, daß Einem schier das Herz im Leibe brechen wollte. Und kein Sterbenswörtchen, nicht eine Silbe war der Aufgeregten zu entlocken, selbst alle Versuche, sie zu trösten, glitten an ihr ab, als ob sie taub wäre.

Nun war es schon spät am Abend. Die ganze Familie hatte sich eben zur Ruhe begeben; Emilie hatte die letzte ihrer Obliegenheiten erfüllt und trat still und ernst in die Küche.

„Nun, sagen Sie mal, Kind,“ begann Minna fast zärtlich, „was ist Ihnen denn? Was drückt Ihnen das Herz ab?“

„Nichts,“ antwortete Emilie, „eine unangenehme Familiennachricht.“

„Und damit haben Sie heute den Studenten angelacht?“ wollte Minna ausrufen. Aber sie unterdrückte diese hartherzige Aeußerung und sagte blos sanft:

„Setzen Sie sich zu mir, Emilie, und schütten Sie Ihr Herz aus. Glauben Sie mir, es wird Ihnen wohler werden, wenn Sie sich gegen eine Freundin aussprechen.“

„Ich danke Ihnen, liebe Minna“, sagte Emilie, „heut nicht. Ich bin so müde.“

„Na, denn nicht!“ meinte Minna ärgerlich. Und zum ersten Male erwiderte sie nicht das „Gute Nacht,“ das Emilie auch heute nicht zu sagen vergaß.

Ohne diesen Umstand zu beachten, begab sich Emilie in ihre Kammer. Aber statt wirklich zur Ruhe zu gehen, zog sie, nachdem sie Licht angezündet, aus ihrer Tasche einen umfangreichen Brief hervor, den sie wiederholt aufmerksam durchlas. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust, als sie endlich das Schriftstück aus der Hand legte.

„Noch immer kein Ausweg aus diesen Wirren,“, murmelte sie, „Frau Noldau? Nein. Aber er —“

Sie versank eine Weile in tiefes Nachdenken. Dann erhob sie mit raschem Entschluß den Kopf — sie war mit sich einig und begann, den folgenden Brief zu schreiben.

(Fortsetzung folgt.)

sidenten setzt die Angeklagte die Worte entgegen: „Ich sage jetzt die Wahrheit, ich habe die Flasche nicht gehabt." — Die Beweisaufnahme beginnt mit der Vernehmung der Ehefrau Görisch. Die Zeugin führt eine ganze Reihe von Thatsachen und Aeußerungen an, wodurch die Angeklagte sich verdächtig gemacht. Das Fläschchen mit Arsenik wurde am folgenden Tage vermißt und alle Personen, welche Zutritt zu den Räumen hatten, wurden darnach befragt. Die Angeklagte habe auf Befragen der Zeugin erwidert, daß deren Ehemann sie bereits darüber befragt habe, sie habe ihm gesagt, daß sie von einer Flasche nichts wisse. Am Tage nach dem Tode des Kindes sei das Fläschchen auf eigenthümliche Art wieder ans Tageslicht gekommen! In der Wohnstube befand sich ein Regal, welches ein Konversationslexikon enthielt. Es wurde bemerkt, daß der zweite Band benutzt und verkehrt wieder eingereiht worden war. der Rücken des Buchs war nach innen gestellt. Als dasselbe herausgenommen wurde, fand man dahinter stehend das Fläschchen mit Arsenik. Der betreffende Band enthielt den Artikel „Arsenikvergiftung". Damals schon hatte die Angeklagte sich durch ihr Benehmen verdächtig gemacht. Die Zeugin hat die Angeklagte hereingerufen und ihr den Artikel „Arsenikvergiftung" vorgelesen. Dabei hat die Angeklagte ein höchst unruhiges und aufgeregtes Wesen gezeigt und schließlich auf wiederholtes Befragen eingeräumt, daß sie das Fläschchen gehabt habe. Endlich sei sie mit dem Geständniß herausgerückt, daß sie dem Kinde eine Kleinigkeit von dem Gifte eingegeben habe. Sie habe die Absicht gehabt, sich selbst zu vergiften und die Wirkung des Giftes zunächst an dem Kinde erproben wollen. Die Angeklagte habe dann das Geständniß insoweit widerrufen, als sie später behauptete, die That sei ihrer leid geworden, sie habe ihren Finger von dem Gifte wieder gereinigt, es müsse von dem Pulver aber doch etwas daran sitzen geblieben und an den Gummipfropfen gerathen sein. — Der folgende Zeuge, Hauseigenthümer Reuter, bekundet, daß die Angeklagte in seiner Gegenwart das Geständniß wiederholt, allerdings dasselbe aber gleich darauf widerrufen habe. — Die Zeugin Mischinsky, die das Kind der Angeklagten in Pflege hatte, weiß nur zu bekunden, daß die Angeklagte ihr gegenüber niemals Lebens-Ueberdruß gezeigt oder Selbstmordgedanken geäußert hat. — Gerichtschemiker Dr. Bischoff hat die Leichentheile des verstorbenen Kindes auf Arsenik untersucht und ebenso die Milchflasche nebst Saugpfropfen. In den letzteren Gegenständen hat der Sachverständige Arsenik nicht nachweisen können. Nur im Magen des Kindes habe sich $1/_{100}$ Milligramm Arsenik befunden, eine so geringe Menge, daß von einer eigentlichen „Vergiftung" nicht die Rede sein könne. — Die medizinischen Gutachten lauten dahin, daß zweifellos Arsenik sich im Magen des Kindes befunden habe, allerdings in so geringer Menge, daß die vom Gerichtschemiker festgestellte Quantität eine tödtliche Wirkung nicht haben konnte. Es könne aber möglich sein, daß etwas Arsenik bereits durch den Urin ausgeschieden war. — Dr. Bischof ergänzt sein Gutachten auf Anregung eines Geschworenen dahin, daß die im Magen des Kindes vorgefundene Spur von Arsenik auch auf anderem Wege wie durch die Speiseröhre in den Magen gelangen könne. Arsenik sei sehr leicht übertragbar und selbst in den allergeringsten Mengen nachzuweisen, beispielsweise wolle der Sachverständige sich anheischig machen, an den Fingern des Vorsitzenden Arsenik nachzuweisen, weil derselbe mehrfach das fragliche Fläschchen im Laufe der Verhandlung angefaßt habe. Wenn das Kind auch nur den tausendsten Theil eines Gramms Arsenik einbekommen hätte, würde sich weit mehr von dem Gifte haben nachweisen lassen, als geschehen. — Hiermit ist die Beweisaufnahme beendet. Auf Antrag des Staatsanwalts wird die Unterfrage gestellt, ob die Angeklagte wegen Beibringung von Gift schuldig sei. — Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des versuchten Mordes. — Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine fünfjährige Zuchthausstrafe, das Urtheil lautete nach dem Antrage. — Die Angeklagte beruhigte sich bei dem Erkenntnisse.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Eine Comenius-Denkmünze ist anläßlich des 300. Geburtstages des berühmten Pädagogen geprägt worden. Die Münze, nicht ganz so groß wie ein Fünfmarkstück, zeigt auf der Hauptseite das Brustbild Comenius', umgeben von der Inschrift: „Zum 300jährigen Comenius-Jubiläum 1892", auf der Rückseite ein Sinnbild, welches das Weltall darstellt, und als Umschrift den Wahlspruch Comenius': „Omnia sponte fluant, absit violentia rebus." Die Denkmünze ist aus der Berliner Medaillen-Münze Otto Oertel, Gollnowstr. 11 a, hervorgegangen und dort käuflich zu haben.

Die gestern Abend von uns nach dem Bericht einer Lokalkorrespondenz erwähnte grobe Ausschreitung in der Fehrbelliner Straße betraf nicht, wie berichtigend zu melden ist, einen Friseurladen, sondern ein Biergeschäft. Ein gestern erschienener amtlicher Bericht lautet: Am Sonntag Mittags drangen die Kellner Gebrüder Franz und Max Stürmer mit drei anderen, bisher noch nicht ermittelten Personen in das Biergeschäft von Abraham, Fehrbelliner Straße 8, zertrümmerten die Thürscheibe und warfen die in dem Laden befindlichen Gegenstände umher. Als sie deshalb von zwei Schutzmännern festgenommen werden sollten, leisteten sie heftigen Widerstand und versuchten zu entfliehen. In Folge dessen fand ein Auflauf von 200 Personen statt, die für die Genannten Partei nahmen, so daß die Beamten mit der blanken Waffe einschreiten mußten. Bedeutende Verletzungen sind nicht vorgekommen.

† **Eine Skandalgeschichte** beschäftigt in Wien alle Beamtenkreise. Gegen den Generaldirektor der Wiener Privat-Telegraphengesellschaft, Jeßler, wurde von fünf Ingenieuren beim Handelsministerium eine Denkschrift überreicht, welche zur Folge hatte, daß Jeßler schon am zweiten Tage darauf nicht mehr den Betrieb leitete. Die Mehrzahl der Beschuldigungen, wobei es sich um Telegraphistinnen handelt, sind nicht wiederzugeben, trotzdem sich die Ingenieure zum Wahrheitsbeweis erbieten. In höheren amtlichen Kreisen und in der Geschäftswelt erregt aber besonders folgende Stelle der Denkschrift berechtigtes Aufsehen. Sie lautet: „Eine dem gesammten manipulirenden Personale auffällige Thatsache ist, daß Jeßler sehr häufig und sehr geraume Zeit an den Wechseln. in welche Staatsämter und sonstige Behörden, als da sind: Militärkabinetskanzlei Sr. Maj. des Kaisers, Oberststhofmeisteramt, sämmtliche Ministerien, Korpskommando, Banken, Börse 2c. 2c., eingeschaltet sind, horcht, so daß bei den Beamten die stehende Phrase lautet: „Der General hängt schon wieder am Staatstelephon." Nicht selten gab Jeßler auch den Auftrag, ihn bei der Herstellung gewisser telephonischer Verbindungen an den Centralwechsel zu rufen. Die Denkschrift zieht daraus gewisse Konsequenzen. Als Verfasser der Denkschrift bekennt sich der geprüfte Ingenieur für Elektrotechnik Franz Scheinitz.

† **Ein Preisgedicht.** Die Canfield-Gummi-Gesellschaft von Newyork hat sich erboten, beim Schatzmeister der Chicagoer Weltausstellung 5000 Dollars (20 000 M.) baar zu hinterlegen als Belohnung für das beste Gedicht zur Eröffnung der Ausstellung. An dem Wettbewerbe darf sich alle Welt betheiligen. Das Anerbieten ist angenommen worden. Man macht sich auf das Einlaufen einiger Millionen Gedichte gefaßt.

† **Ueber den Mörder von Rainhill**, einem kleinen Orte bei Liverpool, hat die Vernehmung bei der Leichenschau am Sonnabend weitere Enthüllungen gebracht. Die in der Villa Dinham aufgefundenen fünf Leichen waren in der That die der Frau und der vier Kinder des Mörders Williams, der sich ihrer entledigte, um Miß Mather zu heirathen, die ihm später in Australien zum Opfer fiel. Der wirkliche Name des Unholds ist nicht Williams, sondern Frederick Deeming. Dieser stammt aus Birkenhead, einem Vororte Liverpools, wo noch heute sein Vater, ein alter biederer Blechschmied, und mehrere Brüder von ihm leben. Frederick Deeming, so heiß es, verrieth schon in seiner Jugend einen wilden unsteten Charakter. Nachdem er die Schule verlassen, ging er als Steward an Bord eines Segelschiffes zur See und trieb sich später in verschiedenen Welttheilen herum. Im Jahre 1880 kehrte er nach Birkenhead zurück und theilte seinen Brüdern mit, daß er sich in Australien als Bergwerksingenieur versucht und viel Glück gehabt habe. Er heirathete bald darauf eine Miß Mary James und begab sich mit ihr nach Kapstadt, wo sie 8 Jahre zubrachten. 1889 traf Frau Deeming mit 3 Kindern wieder in Birkenhead ein und schenkte im Jahre 1890 im Hause ihrer an einen Bruder von Deeming verheiratheten Schwester einem Kinde das Leben. Frederick kehrte gleichfalls zurück, um jedoch nach 3 Monaten wiederum auf längere Zeit zu verschwinden. Er war indeß nicht, wie man glaubte, ins Ausland gegangen, sondern hatte es vorgezogen, in England zu bleiben und seine Laufbahn als Ritter Blaubart zu beginnen. In Beverley in der Grafschaft Yorkshire machte er unter dem Namen Lawson die Bekanntschaft einer jungen Lehrerin, Miß Helene Matheson, welche er in Hull heirathete, um sie nach einigen Monaten heimlich zu verlassen. Er beging darauf einige Fälschungen und flüchtete nach Montevideo, von wo er jedoch durch die Polizei zurückbefördert wurde. Nachdem er seine Haft verbüßt, besuchte er seine Frau Nr. 1 in Birkenhead auf einige Tage und ließ sich sodann als „Regimentsinspektor" in Rainhill nieder, wo er sein letztes Opfer, Miß Mather, kennen lernte und heirathete und vor seiner Abreise nach Australien seine erste Frau und ihre Kinder ermordete. Williams selbst traf am Sonnabend, wie eine Depesche des „Bureau Reuter" meldet, auf dem Wege nach Melbourne, wo er der Ermordung seiner Frau (Miß Mather) angeklagt ist, in Perth in Westaustralien ein. Die Detektivs, welche ihn begleiten, erklärten, daß er die größte Kaltblütigkeit zur Schau trage und alle im zur Last gelegten Verbrechen in Abrede stelle. Seine Name, so sagte er, sei weder Deeming noch Williams, sondern Swanston, und es sei ihm ein Leichtes, seine Unschuld zu beweisen. Aus Melbourne wird weiter noch gemeldet, daß Deeming bald nach der Ermordung seiner Frau mit einem Heiraths-Vermittelungs-Bureau in Verbindung trat, um „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" ein weiteres Opfer in seine Netze zu locken, daß er jedoch in diesem Falle kein Glück hatte. Er begab sich deshalb später nach Sydney, wo er um die Hand einer jungen Dame, Miß Kate Rounsevell, anhielt, welche ihm auch ihr Jawort gab. Sie befand sich bereits unterwegs, um sich mit ihm in Perth trauen zu lassen, als seine Verhaftung erfolgte.

† **Der Afrikaforscher Mr. H. Stanley** hat sich einer Depesche aus Australien zufolge am 16. März in Adelaide wieder nach Europa eingeschifft.

† **Der letzte französische Mitkämpfer der Seeschlacht von Trafalgar,** Cartigny, ist 101 Jahr alt gestorben.

Marktberichte.

** **Breslau,** 23. März. 9½ Uhr, Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogr. weißer 20,10—21,00—21,80 M., gelber 20,00—20,90—21,70 M. — Roggen zu notirten Preisen gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 19,60—19,90—21,20 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 Mark. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm 14,10 bis 14,70—15,00 M. — Mais in sehr ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria-23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken in matter Stimmung, p. 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm schlesische 14,00 bis 14,50 M., fremde 14,00 bis 14,25 Mark. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen nur billiger verkäufl., per 100 Klgr. 13,75—14,25 M. — Kleesamen gut gefragt; rother in sehr fester Stimmung, p. 50 Kilo 45—55—60—65 M., weißer feine Qual. preish, per 50 Kilogr 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilo 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen matter, per 50 Kilogramm 30—45—51 M. — Thymothee ohne Frage, per 50 Kilogr. 12—17—19—22 M. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 31,25 bis 31,75 M. — Roggen-Hausbacken 32,25 bis 32,75 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,60—12,00 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. März. **Schluß-Course.**

			Not.v.22
Weizen pr.	April-Mai	191 25	189 50
do.	Juni-Juli	199 —	193 50
Roggen pr.	April-Mai	209 —	200 50
do.	Juni-Juli	202 50	194 50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen		Not.v 22.
do.	70er loko	43 40	41 90
do.	70er April-Mai	43 10	42 30
do.	70er Juni-Juli	43 60	43 —
do.	70er Juli-August	44 40	43 40
do.	70er Aug.-Sept.	44 50	43 60
do.	50er loko	62 —	61 40

		Not. v.22			Not. 22
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 90	84 75	Poln. 5% Pfdbrf.	64 40	64 40
Konsolid. 4% Anl.	106 50	106 50	Poln. Liquid.-Pfdbrf	62 10	62 10
do. 3½%	99 20	99 10	Ungar. 4% Goldr.	92 10	92 25
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 50	do. 5% Papierr.	87 40	87 40
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 50	95 60	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	170 50	170 —
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 50	Oestr. fr. Staatsb.	123 —	122 40
Pos. Prov. Oblig.	93 50	93 50	Lombarden	40 75	40 30
Oestr. Banknoten	172 30	171 75	**Fondstimmung** fest		
Oestr. Silberrente.	80 30	80 25			
Russische Banknoten	204 85	204 80			
R.4½% Bdk. Pfdbr.	95 —	95 —			

Ostpr. Südb. E.S.A.	70 75	70 60	Inowrazl. Steinsalz	29 75	29 60
Mainz Ludwighfdto	112 80	113 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	56 50	56 50	Dux-Bodenb. EisbA	237 —	238 —
Italienische Rente	87 75	87 40	Elbethalbahn „	103 —	102 60
Russ4%konsAnl 1880	92 25	92 25	Galizier „	90 75	90 25
dto. zw. Orient. Anl.	64 80	— —	Schweizer Centr „	130 30	129 50
Rum. 4% Anl. 1880	82 20	82 10	Berl. Handelsgesell.	129 10	129 —
Türk. 1% kons. Anl.	19 60	19 50	Deutsche Bank-Akt.	153 50	153 75
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	178 75	178 60
Gruson Werke	136 —	134 90	Königs- u. Laurah.	100 75	101 40
Schwarzkopf	223 —	225 —	Bochumer Gußstahl	109 40	109 50
Dortm. St. Pr. L.A.	53 30	53 40	Russ. B. f. ausw. H	— —	— —
Gelsenkirch. Kohlen	123 25	138 10			

Nachbörse: Staatsbahn 123 10, Kredit 170 90, Diskonto Kommandit 179 —

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In dem am 6. November 1882 publizirten wechselseitigen Testamente, welches der Altsitzer **Mathias Fuhrmann** und dessen Ehefrau **Agnes** geborene **Kurowska** aus Kamionka-Abbau am 27. Dezember 1878 errichtet haben, sind folgende, nach dem Tode des zuletzt versterbenden Testators fällige Legate ausgesetzt: 4217

a) dem **Jakob Rybarczyk,** Sohn der **Mathias** und **Josepha** geborene **Kurowska - Rybarczyk**'schen Eheleute, drei Hundert Mark,

b) den Erben der **Regina Furman,** verwittwet gewesenen **Szwed** und dann verwittwet gewesenen **Roland** dreihundert Mark,

c) den Erben der **Agnes Geremek** geborenen **Furman** dreihundert Mark,

d) den Erben der **Marianna Kubiś** geb. **Furmann,** dreihundert Mark.

Den ihrem Aufenthalte nach unbekannten Berechtigten wird Dies gemäß § 231 I. 12. Allgemeinen Landrechts hierdurch eröffnet.

Czarnikau, den 16. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kletzko Band III. Blatt 273 auf den Namen des Bäckermeisters **Albert Falkenberg** eingetragene Grundstück Kletzko Nr. 118 4216

am 18. Mai 1892,
Vormittags 8 Uhr,

von dem unterzeichneten Gerichte — in Kletzko in **Ulrichs** Gasthause — versteigert werden.

Das Grundstück ist nach 375 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gnesen, den 12. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kletzko Band III. Blatt 241 auf den Namen des Zimmermanns **Gottlieb Hildebrandt** und seiner Ehefrau **Emilie** geb. **Höhle** eingetragene Grundstück Kletzko Nr. 126

am 18. Mai 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — in Kletzko in **Ulrichs** Gasthause — versteigert werden.

Das Grundstück ist nach 145,77 Mark Reinertrag mit einer Fläche von 10 Hektar 38 Ar 60 Quadratmeter zur Grundsteuer, und nach 420 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 4214

Gnesen, den 12. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Welnau Band II Blatt 142 und Band III Blatt 192 auf den Namen des Gastwirths **Wilhelm Manthey** eingetragenen und im Kreise Gnesen belegenen Grundstücke Welnau Nr. 54 und Nr. 72

am 17. Mai 1892,
Vormittags 9 Uhr,

von dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück Welnau Nr. 54 ist nach 9,12 M. Reinertrag mit einer Fläche von 48 Ar 50 Quadratmeter zur Grundsteuer und nach 332 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und das Grundstück Welnau Nr. 72 nach 4,11 M. Reinertrag mit einer Fläche von 1 Hektar, 16 Ar 90 Quadratmeter zur Grundsteuer veranlagt.

Gnesen, den 12. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Hausbesitzer, welche in ihren Häusern, Quartier für Einquartierung in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 geben wollen, ersuchen wir, uns dies bis zum 29. d. Mts., unter Angabe der Länge, Breite und Höhe des betreffenden Raumes mitzutheilen. 4243

Posen, den 23. März 1892.

Die Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei den Firmen

Nr. 2. **Julius Burgheim** — früher Nr. 23 des Firmen-Registers Wollstein —

Nr. 3. **Louis Loewenthal** — früher Nr. 42 des Firmen-Registers Wollstein —

Nr. 4. **J. L. Eichberg** — früher Nr. 49 des Firmen-Registers Wollstein —

Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. März 1892 an demselben Tage. 4240

Unruhstadt, 21. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt:

1. Laufende Nr. 273.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: 4213
Kaufmann Louis Guttmann.
3. Ort der Niederlassung:
Stralkowo.
4. Bezeichnung der Firma:
Louis Guttmann.
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. März 1892 am 21. März 1892.

Wreschen, den 21. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe • Verpachtungen

Meine Urbanus-Pillen, seit 3 Jahrhunderten beliebt, billiger u. besser als Schweizer- u. ähnliche Pillen, sind medizinal-amtlich begutachtet, werden v. vielen Aerzten verordnet u. sind laut deren Attesten v. vorzügl. Wirkung bei Störungen d. Verdauung: Magendrücken, Hitze im Kopfe, Kopfkongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, trägem, unregelmäß. Stuhlg., Hämorrhoiden 2c., sie sind eine vorzügl. Blutreinigung u. bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit u. ihren Folgen, überhaupt jed. unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus u. Gicht, bei Blutarmuth u. Bleichsucht neben Eisenmitteln sowie b. Epilepsie als Hilfsmittel d. Bromsalze. Man nehme nur Schachteln mit meinem Namen u. Schutzmarke. 1 Sch. m. Gebrauchsanweisung u. zahlreichen Danksagungen 1 M., 6 Sch. 5 M. in allen Apoth. oder direkt von **Dr. Overhage. Paderborn.**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Königlichen Domäne **Albrechtshof** mit dem Vorwerke **Preußenhof** im Kreise Samter—3 km Chaussee vom Bahnhof Wolko — von **Johannis 1892** bis dahin 1910 steht in unserem Sitzungszimmer Termin an **am Donnerstag, den 21. April cr.,** Vormittags 11½ Uhr. Gesammtfläche: rt. 502 ha, Grundsteuer-Reinertrag: 5650 M. Bisheriger Pachtzins: rt. 12612 M., (darunter 2036 M. Zinsen für Meliorations-Kapitalien), Pachtkaution: 3500 M., Mindestwerth des Inventars: 40000 M. Pachtbewerber haben **vor** dem Termin unserem Regierungsassessor Dalmer ihre Qualifikation und den disponiblen Besitz von 80000 Mark nachzuweisen. 2603

Die Pachtbedingungen 2c. liegen in unserer Registratur und auf der Domaine zur Einsicht aus. Auf Wunsch Abschriften gegen Nachnahme der Kopialien. Besichtigung des Pachtstückes nach vorheriger Anmeldung auf der Domäne jederzeit gestattet.

Posen, den 18. Febr. 1892.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

In **Lissa i. P.** ist eine im besten Gange befindliche

Tischlerei
mit Dampfbetrieb

unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. 4189

Offerten erbeten unter M. J. Nr. 50 Postamt Lissa.

Wichtig für Anfänger!

Ein gut eingeführtes Drogen-, Kolonial- und Eisenkurzwaaren-Geschäft, mit großer Kundschaft, noch bedeutend hebungsfähig, ist nach dem Inventurwerth, ca. 3500 Mark baar, sofort Familienverhältnisse halber (an einen polnisch-sprechenden) zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter A. B. 8 an die Exped. dieser Ztg. 3939

Hotelverkauf.

Wegen Todesfall meines Mannes beabsichtige mein **Hotel** sofort zu verkaufen.

H. Szukalska,
3770 **Czarnikau.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Erbschaften sowie **Hypotheken** jeder Höhe kaufe unter coulanten Bedingungen.

Josef Riess, 4174
Bankgeschäft,
Berlin C., Dragonerstr. 15.

Dom. Gwiazdowo bei Kostschin kauft sofort mehrere brauchbare 4166

Arbeitspferde.

Ein nachweislich rentables

Drogen-Geschäft

wird per bald zu kaufen gesucht. Gefl. Offert. sub **D. H. Nr. 224** an d. Exped. der Posener Zeitung erbeten. 4224

---

30 Paar Glacé-Handschuh für 60 Pf. 1852
schnell zu reinigen, wenn man eine Dose von Dross Handschuh-Crème à 60 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) kauft, (gesetzlich geschützt). **Entfernt ferner Flecken aus Seide und Wolle. Erfolg wird garantirt. All. Niederlage** bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

Heu und Stroh.

Das **Dom. Solacz** b. Posen verkauft und liefert nach Posen:

Heu
pro Zentner 2 Mark,
Roggenkrummstroh und Haferstroh
pro Zentner 1,50 Mark.

Bestellungen nimmt entgegen der Oberinspektor **Rahn** in Solacz bei Posen. 4225

1jähr. Kiefernpflanzen, 3-, 4- u. 5jähr. Fichtenpflanzen hat abzugeben

Die herzogl. Revier-Verwaltung Hutta-Pusta bei Mur. Goslin.

4226 **Franke.**

Messina-Blut-Apfelsinen,
echte Pontacs **1 Mark** das Dutzend 4259
O. Karmeinski,
Breitestr., Ecke Alter Markt.

Achtung.

Wichtig für Restaurateure.
2 schöne Kolonnaden,

sowie ein Handwagen und ein Schweinestall stehen preiswerth zum Verkauf. Zu erfragen im

Restaurant Friedensthal
Jersitz 6 f. 4235

Das neue 4220

Kalkwerk Josefsruh

bei Bahnhof Gr. Stein im Kreise Oppeln mit eigenem patentirten Kammerofensystem empfiehlt behufs Vermeidung kostspieliger Reisespesen auf dies. Wege seinen stets

frisch gebrannten

Fettkalk

in vorzüglicher Qualität.
Oppeln Josefsruh im März 1892.

Kalkwerk Josefsruh.
J. Reisz.

Echte frische fette **Sprott** ²/₂ Kisten Postkollo ca. 600 St., 3 M.; ½ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—4½ M., ½ K. 2½ M. 2893

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig, Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach.-Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. marin. „ 3 M
Bücklinge, Kiste ca. 50 St. 1½—2 M.
Weiße Klippfische,
10 Pfd. M. 3,80, inkl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen.**

Badeeinricht. f. 38 M. **L. Weyl,** Berlin W. 41. Pr.-Crt. gratis.

Freiburger Münster-Lotterie.
Ziehung 6. u. 7. April cr.
Hauptgewinne: Baar 50,000, 20,000, 10,000 M.
Originalloose à **3 M.** — Porto und Liste **30 Pfg.**
3944 empfiehlt
J. Eisenhardt,
Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Landgüter

von 300—800 Morgen werden für zahlreiche Reflektanten zu kaufen gesucht. Direkte Offerten von Besitzern nimmt entgegen 3777

Bank Ziemski, Posen.

GICHT UND RHEUMATISMUS
SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris. Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung* und die Signatur *Laville*
Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

Empfohlen bei

Störung der Schling- und Athmungs-Organe: 2307
Liebe's Malzextract-Bonbons, echte;
bekömmliches, wohlschmeckendes **Hustenmittel;** 20, 25 Pf., **Röst-Maltin** Schaumkugeln aus **reinem** Malzextrakt; angezeigt, falls Zucker zu meiden ist. Dosen 30 Pf. in **Brandenburg's, Hof- und Rothe Apotheke.**

J. Paul Liebe, Dresden.

Ziehung 6. u. 7. April

Freiburger Münsterbaulotterie.

Haupttreffer 50 000, 20 000 u. s. w. baar.
Orig.-Loose à M. 3. Anth. ½ M. 1,75, ¼ M. 1. ¹⁰/₁ M. 17, ¹¹/₄ M. 10, Porto u. Liste 30 Pfg. 4161
Croner & Co., Berlin W., Passage 8.

Abonnement **1²⁵** vierteljährlich
(vom 1. April bis 1. Juli).

Berliner Abendpost

mit dem Unterhaltungsblatt

Deutsches Heim

Bei jeder Postanstalt **1¼ Mark** vom **1. April** bis **1. Juli.**

Täglich 8—10 Seiten. Rasche unparteiische Berichterstattung. Parlamentsberichte. Interessantes Feuilleton. Alle wichtigen Nachrichten über Handel und Börse mit Courszettel, Verloosungslisten u. s. w. 4164

Zum Druck von

Arbeiterordnungen

hält sich empfohlen die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

---

ca. 2600 Meter 4218

Feldbahn

aus Stahlschienen nebst ca. **50 Stahlmuldenkippwagen** von ½ und ¾ cbm Inhalt, für Erd-, Thon-, Kohlen-, Schutt-, 2c. Transport geeignet, sind **im Ganzen oder getheilt billig** zu verkaufen.

Anfragen sub **H. 21 419** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau** erbeten.

Eine komplette Bade-Einrichtung und ein Steh-Pult

sind umzugshalber billig zu verkaufen Ritterstraße Nr. 29, 2 Treppen. 4264

In einer Nacht

wird Linderung gebracht!
Alle **Unreinigkeiten** der Haut als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß,** beseitigt **sofort** die 15335

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
(1 Stück 50 Pfg.)
von **Leonhardt & Krüger, Dresden.**

In **Posen** zu haben bei **R. Barcikowski, Jasinski & Ołynski, Max Levy, M. Pursch, Otto Muthschall, J. Schmalz, L. J. Birnbaum**

Ein Halbverdeckwagen, ein kleiner Rollwagen, ein Sielengeschirr,

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis sub Z. A. postlagernd. 4110

F. Rhoder, 2678
Striegau i. Schles.,
empfiehlt sich zur Lieferung von
Granit-Werksteinen, Mühlsteinen, Trottoirplatten, Bordschwellen, Rinnen, Pflastersteinen, Deckplatten für Chaussee-Ueberbrückungen, Bruchsteinen zu Fundamenten, **Wegebaumaterial etc.**
aus eigenen Brüchen bei Striegau

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 1495
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 15150

Berliner Tageblatt

5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich beträgt das Abonnement auf das **täglich 2 mal** in einer **Abend-** und **Morgen-**Ausgabe erscheinende

Berliner Tageblatt
und Handelszeitung

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„ULK“**, belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist“**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**“ bei allen Postämtern des Deutschen Reiches. 3605

Das **Berliner Tageblatt** besitzt die **weiteste Verbreitung aller großen deutschen Zeitungen** im In- und Auslande, so daß **Annoncen** in demselben von besonderer Wirksamkeit sein müssen.

Durch seinen reichen, alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfassenden, gediegenen Inhalt sowie durch **rascheste** und zuverlässige Berichterstattung hat sich das **„Berliner Tageblatt“** die besondere Gunst der **gebildeten Gesellschaftskreise** erworben. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde 2c., erscheinen regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons,** welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Bei dem ausgedehnten Leserkreise in Deutschland und im Auslande ist das **„Berliner Tageblatt“** die am **weitesten verbreitete große deutsche Zeitung.**

Das „Berliner Tageblatt“ entspricht aber auch den **strengsten Anforderungen,** welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maaße.

Im täglichen Feuilleton erscheinen die **Original-Romane** der hervorragendsten Autoren. Demnächst gelangen folgende Romane zum Abdruck:

„Wer siegt?“ von **E. v. Wald-Zedtwitz** „Helios“ von **Konrad Telman**

Der berühmte Leberthran von Peter Möller in Christiania

in Flaschen zu 1 Mark, zu haben in den Apotheken u. Drogenhandlungen, in **Posen** bei **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3, von zuverlässiger Wirkung, wird wegen seines milden, angenehmen Geschmackes von Kindern gern genommen. 3118

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.